

Propst Dr. Elmar Nübold

17 Jahre Pfarrer der Liboriuspfarre in Paderborn



Propst Dr. Elmar Nübold

**17 Jahre Pfarrer der Liboriuspfarrei
in Paderborn**

1. September 1998 bis 31. August 2015

**Gewidmet
den Gemeindemitgliedern
der Liboriuspfarrei
und den Freunden
der Liboriusgemeinde**

Im August 2015

Einführung:
Warum diese Zusammenstellung ?

I. Die Liboriuspfarrei -
"Meine Freude und mein Ehrenkranz" (Phil 4,1)

1. Als Glaubenslehrer
2. Als Vorsteher der Gottesdienste
3. Als Priester bei den Menschen

II. Die fünf pastoralen Orte der Liboriuspfarrei

1. Die Busdorfkirche - die Kirche der Heiligen
2. Die Marktkirche und ihre Besonderheiten
3. Die Gaukirche und ihre Orte der österlichen Sakramente
4. Das Forum Sankt Liborius
5. Der Kindergarten / die Kindertagesstätte / das Familienzentrum Sankt Liborius

III. Einzelne Felder der Seelsorge

1. Segensfeiern für Kinder im ersten bis fünften Jahr nach der Taufe
2. Themen der Katechesen für die Kommunionkinder in der Liboriuspfarrei
3. Vorträge, die ich in der Liboriuspfarrei gehalten habe

IV. Sammlung von Predigten

Allgemeines zur Predigt-Sammlung

- 3.-5. Februar - Blasius-Triduum -
Hl. Blasius - historisch und legendär
- 3.-5. Februar - Blasius-Triduum -
Reliquienbüste - Symbol der Kirche
12. Mai - Hl. Pankratius, Märtyrer -
MIT-Patron der Liboriuspfarrei
25. Mai - Weihetag-Gedenken der Busdorfkirche -
Dem Heiligen berührbar nahe sein

28. Mai – Hochfest des Pfarrpatrons Liborius -
Liborius und die Liboriuspfarrei
- 29 Juni – Hl. Apostel Petrus, Patron der Busdorfkirche
Die Bedeutung des Petrus damals und heute
4. Juli - Hl. Bischof Ulrich, Patron der Gaukirche
Das Besondere des heiligen Ulrich
7. August – Sel. Bischof Meinwerk - Grab in der Busdorfkirche -
Das Lebens- und das Glaubenszeugnis Meinwerks
29. August – Enthauptung Johannes des Täufers -
MIT-Patron der Liboriuspfarrei -
Die viele Fürsprecher der Liboriuspfarrei
- Am Sonntag nach dem 8. September -
Weihetag-Gedenken Gaukirche -
Die Stille Anbetung in der Gaukirche
- Am Sonntag nach dem 14. September -
Weihetag-Gedenken Marktkirche -
Das Versprechen des geheilten Bischofs
3. Oktober - Hl. Felix von Aquileja - Grab in der Gaukirche -
Felix, Nachfolger Christi bis zum Tod
5. Oktober - Hl. Meinolfus - Grab in der Busdorfkirche -
Die Reliquien der Heiligen
30. November - Hl. Apostel Andreas, Patron der Busdorfkirche -
Zur Bedeutung des Namens "Andreas"
3. Dezember - Hl. Franz Xaver, Patron der Marktkirche -
Die Botschaft der Xaverius-Bilder im Hochaltar
- Predigt am Fronleichnamfest 2015
Predigt zum Thema "Was geschieht nach dem Tod ?"

Abschiedswort: Wünsche und Dank

Mein Dank gilt Lukas Gabriel
für seine Computer-Beratung und die Foto,
die er zur Verfügung gestellt hat.
Diethard Brohl danke für die Korrektur der Texte.
Und Michael Dohmen sage ich Dank
für das Layout und die Sorge um die Drucklegung.

Einführung: Warum diese Zusammenstellung ?

Liebe Gemeindemitglieder von St. Liborius,
liebe Freunde der Liboriuspfarrei !



Betrachten Sie dieses Heftchen wie ein Geschenk. Dankbar möchte ich von dem erzählen, was mir in der Liboriuspfarrei während meiner 17-jährigen Tätigkeit als Pfarrer und Propst besondere Freude gemacht hat.

Auf den Gedanken, einiges darüber aufzuschreiben, hat mich ein Wort des Apostels Paulus gebracht. Er bezeichnet im Philipperbrief seine "Lieblingsgemeinde" in Philippi als

"meine Freude

und meine Ehrenkranz".

Ob die Liboriuspfarrei im Blick auf mich ein **"Ehrenkranz"** genannt werden kann, das müssen andere beurteilen: Sie als Gemeindemitglieder und

Freunde der Pfarrei, mein Nachfolger, der Herr Erzbischof und zuletzt natürlich der Drei-Eine Gott.

Ich jedenfalls habe die Tätigkeit in der Liborius-pfarrei mehr als **"Freude"** und weniger als eine Last erfahren. Das merke ich vor allem jetzt, wo ich sie verlasse.

Ich habe in dieser Rückschau keine Namen genannt. Sehr viele hätte ich voll Dankbarkeit nennen können. Ich wollte aber der Gefahr entgehen, wichtige Mitarbeiter/innen nicht zu erwähnen.

Meine schriftlichen Ausführungen - das werden Sie spüren - haben einen Schwerpunkt: die drei Pfarrei-Kirchen und die Liturgie. Das ergab sich aus den drei traditionsreichen Gottesdienstorten der Pfarrei. Sie zu pflegen und aktiv zu halten, war notwendig, damit die

vier ehemaligen Innenstadtpfarreien ab 1998 zu einer Pfarrei zusammenwachsen konnten. Ich glaube, die Wertschätzung der Traditionen und Feiern der Busdorf-, Gau- und Marktkirche haben den Mitarbeiter/innen in der neuen Liboriuspfarre ein neues Zuhause gegeben.

Im Bereich der Liturgiewissenschaft habe ich meine Doktorarbeit verfasst. So konnte ich meine Kenntnisse in der Ausgestaltung der drei Kirchen und vor allem in ihren gottesdienstlichen Feiern einsetzen. Auf diese Weise wollte ich den Gläubigen auch Freude am Gottesdienst schenken.

Mein "Abschiedsheft" ist gegliedert. Sie können deshalb beim Lesen ohne Probleme auswählen. Jeder Abschnitt ist ohne die Kenntnis des anderen verständlich. Wählen Sie also aus, wenn Sie fürs Lesen des Ganzen keine Zeit oder auch keine Lust haben.

I. Die Liboriuspfarrei - "Meine Freude und mein Ehrenkranz" (Phil 4,1)

Was hat mir als Pfarrer besondere Freude gemacht ?

>1> Das Bekenntnis des Glaubens in der Verkündigung durch Worte

Als Pfarrer der Liboriuspfarrei durfte ich zunächst **Glaubens-**
lehrer sein. Ich habe versucht, das in folgender Weise zu verwirkli-
chen:

>>> Um mit den Kommunionkindern jährlich die Themen zu
besprechen, die mir unerlässlich erscheinen, habe ich eigene
sehr einfach gestaltete **Katechese-Blätter** erarbeitet. Die Themen
finden sich auf der Seite 32.



>>> Irgendwann kam mir die
Idee des "**Libori-**
Donnerstags": Seit einigen
Jahren werden an vielen Don-
nerstagabenden Vorträge über
Glaubenthemen oder andere
kirchliche Inhalte angeboten.
Ich selber habe jährlich eine
Reihe von Vortragsabenden
übernommen. Die Themen, die
erwähnenswert sind, habe ich
auf den Seiten 36 aufgelistet.
Dazu gehören auch biblische
Themen, die dort nicht genannt
sind: In jedem der 17 Jahre
meiner Amtszeit habe ich mich

bei der ökumenischen Bibelwoche durch einen Vortrag beteiligt. Das
hat mit sehr viel Freude gemacht.

>>> Ebenso boten die **Kirchenführungen** in der Busdorf-, der
Gau- und der Marktkirche - nicht selten thematische Führun-
gen - die Gelegenheit, Glaubensverkündigung einfließen zu lassen.
Auch das habe ich gerne gemacht. Zu den thematischen Führungen
gehörten z.B.:

- >> *Die Eucharistie-Verehrung in der Busdorfkirche,*
- >> *Die Orte der österlichen Sakramente in der Gaukirche,*
- >> *Die Kreuzesdarstellungen in der Busdorfkirche, in der Gaukirche und in der Marktkirche,*
- >> *Die Mariendarstellungen in der Busdorfkirche - in der Gaukirche - in der Marktkirche,*
- >> *Die Busdorfkirche - eine Kirche der Heiligen,*
- >> *Die Heiligen der Gaukirche bzw. der Marktkirche,*
- >> *Der Hochaltar der Marktkirche,*
- >> *Der heilige Franz Xaver in der Marktkirche - seine Bilder und Hinweise als Ermutigung für das Christsein heute,*
- >> *Die Grabmäler in der Busdorfkirche als Zeugnisse für das neue Leben,*
- >> *Kirchenführungen bei Kerzenschein,*
- >> *Aus Anlass des 10-jährigen Pfarrjubiläums je ein Vortrag zum Thema: Was gibt es Neues in der Gau-, in der Busdorf- bzw. in der Marktkirche ?*

>2> **Das Bekenntnis des Glaubens durch die gottesdienstlichen Feiern**



Der zweite Schwerpunkt meiner Freude in der Liboriuspfarrei war die Feier der Gottesdienste. Neben der selbstverständlichen Leitung der Sonntagsmesse (jeden Sonntag 2-3 mal) und der fast täglichen Werktagmessen möchte ich vor allem drei Gottesdienstformen

besonders nennen:

>>> Zunächst ist das die **Feier des Stundengebetes.**

An fast jedem Samstagmorgen habe ich mit ca. 6-12 Beterinnen und Betern die Laudes (Morgenlob) gefeiert. Zu ihr gehörten eine sehr kurze Ansprache von ca. zwei Minuten und die Öffnung des Tabernakels zur täglichen eucharistischen Anbetung.

Ebenso hat mir die sonntägliche Vesper (Abendlob) in der Gaukirche, die ich im Wechsel mit Pastor Rose geleitet habe, große Freude gemacht. Die Teilnehmerzahl bei der Vesper ist unterschiedlich: Es sind zwischen 10 - 30 Mitfeiernde, die aber sehr motiviert sind. Das kommt vor allem im engagierten Gesang zum Ausdruck.

Besondere Vesperen sind am Ersten Weihnachtstag, am Ostersonntag mit Taufgedächtnis, am Christi-Himmelfahrtstag und am Pfingsttag mit Tauf- und Firmgedenken, dazu noch die Vespere an den Kirchweih-Sonntagen. Die Pfingstvesper 2015 haben - o Wunder! - sogar etwas über 50 Personen mitgefeiert.

Es war mir eine Freude, in der Liboriuspfarrei die beiden Tagzeitliturgien (Laudes und Vesper) auch mit Gemeindemitgliedern zu feiern, und sie nicht immer im Pfarrhaus oder in der Kirche alleine beten zu müssen. Deshalb hat mich die manchmal kleine Anzahl der Mitbeter/innen bei den Laudes und der Vesper nie entmutigt.

>>> Eine zweite besondere Form der Gottesdienstfeiern sind für mich die Stationsgottesdienste gewesen.

Anlässe waren die Patronatsfestes, die Gedenktage von Heiligen oder Seligen, deren Reliquien in den Kirchen ruhen. In den meisten Fällen finden die Messfeiern am Werktag um 18.00 Uhr statt.

Immer ist eine hochmotivierte Festgemeinde versammelt. Das zeigt auch hier der kräftige Gesang der nie weniger als ca. 50 Mitbeter/innen, der die jeweilige Kirche ausfüllt.

Die Kirchweihfeste der Gau- und der Marktkirche (am Sonntag nach dem 8. bzw. 14. September) feiert die Pfarrei am Sonntag und dann auch mit einer Vesper am Abend.

Ein schönes Zusammentreffen war es, dass das letzte Kirchweihfest der Busdorfkirche in meiner Amtszeit auf den Pfingstmontag fiel. An diesem Tag wurde die Vesper in Busdorf festlich begangen. An der Feier nahmen unerwartet über 30 Gläubige teil.

>>> Die dritte große "Gottesdienst-Freude" war die jährliche Feier der Drei Österlichen Tage. Das Besondere neben den Hauptfeiern sind die Gebetsgottesdienste, die annähernd passend zur Tagzeit der Ereignisse der Passionsgeschichte gehalten werden:

- >>> im Vorfeld des Ostertriduum am Gründonnerstagmorgen die Laudes mit Gedenken an die Vorbereitung des Letzten Abendmahls,
- >>> am Gründonnerstagabend das Ölberggebet und die Komplet,
- >>> am Karfreitagmorgen die Laudes mit Gedenken an die Verurteilung Jesu vor dem Hohen Rat und die Verleugnung des Petrus,
- >>> am Karfreitagabend die Feier der Niederlegung des heiligen Kreuzes und die Komplet,
- >>> am Karsamstagmorgen die Laudes mit Gedenken an den Hinabstieg Jesu in das Reich des Todes
- >>> und am Ostersonntagabend die Vesper mit Gedenken an die Offenbarung des Auferstandenen vor den Jüngern.

Die Teilnahme an diesen begleitenden Gebetsgottesdiensten ist erstaunlich: oft 15 bis 25 Personen, am Karfreitagabend fast jedes Jahr über 50.

Eine stattliche Anzahl von Betern/innen sind offenbar dankbar für das Stundengebet an den wichtigsten Tagen des Kirchenjahres. Das zeigen sie durch ihre Teilnahme an allen Tagen. Das eröffnet die Möglichkeit, "Besinnungstage in der eigenen Pfarrei" zu machen - und das im dreitägigen Mittelpunkt des liturgischen Jahres.

>3> Gelebtes Christsein im alltäglichen Handeln der Pfarrei

Dazu gehörten für mich in erster Linie die Hausbesuche. Ebenso war mir auch die Mitarbeit in den Gruppen und Vereinen wichtig. Unverzichtbar im Leben der Pfarrei waren für mich schließlich die Aktivitäten der beiden gewählten Pfarr-Gremien.

>>> In der Liboriusgemeinde habe ich gerne Hausbesuche gemacht. Vorweg möchte ich sagen: Zur normalen Form der Hausbesuche gehörte kein Kaffee-Trinken und Kuchen-Essen, sondern einfach ein Glas Wasser.

(1)

Monatlich besuchte ich Hauskranke und brachte ihnen die heilige Kommunion. Während der 17 Jahre als Pfarrer waren das ca. 8-15 Kranke monatlich.

(2)

In den ersten 13 Jahren habe ich auch die Kommunionkinder und ihre Eltern besucht. Leider war das in den letzten Jahren nicht mehr möglich.

(3)

Interessant waren die Taufgespräche mit den Eltern der Täuflinge - in ihrem Zuhause, wenn sie in der Liboriuspfarrei wohnten, oder im Pfarrhaus, wenn sie außerhalb der Gemeinde wohnten.

(4)

Vor den Begräbnisfeiern bzw. vor der sehr häufig dazu gehörenden Messe habe ich immer mit den Angehörigen gesprochen, um die Feier mit persönlichen Elementen gestalten zu können.

(5)

Vor Trauungsfeiern bzw. Brautämtern gab es normalerweise zwei Gespräche mit den Brautleuten - eines, um die Voraussetzungen einer kirchlichen Eheschließung zu klären, und ein weiteres, um die Trauungsliturgie vorzubereiten.

(6)

Ich habe auch die allermeisten Mitarbeiter, die im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat und im liturgischen Bereich tätig sind, besucht: die Küster, die Lektoren, die Kommunionhelfer, die Organisten usw.

All diese Besuche haben mich den Menschen und ihrem Leben näher gebracht und dazu geführt, sie besser zu verstehen.

>>> Dankbar bin ich auch, dass ich als Pfarrer bei einigen Vereinen bzw. Bruderschaften und Gruppen die geistliche Begleitung wahrnehmen konnte.

(1)

Als Erstes möchte ich die Caritaskonferenz erwähnen, deren GEISTLICHER BEIRAT ich war. Diese Gruppierung ist in jeder Pfarrei unverzichtbar. Gottes- und Nächstenliebe gehören im Christsein zusammen. Deshalb steht neben den im Gottesdienst Aktiven diese Gruppierung, die die Förderung der Hilfe für Notleidende und Hilfsbedürftige als Hauptaufgabe ansieht.

(2)

Beim Kirchenchor St. Liborius war ich PRÄSES. Bei der Jahreshauptversammlung und beim jährlichen Epiphanie-Mahl konnte ich

den Sängern/innen für ihre fast wöchentlichen Proben und ihren Gesang bei besonderen Gottesdiensten danken und Mut machen.

(3)

Bei der Katholischen Frauengemeinschaft St. Liborius war ich ebenfalls PRÄSES. Wichtig waren ein Vortrag und die Teilnahme an der Wallfahrt, am Halbtagsausflug und an der Jahresversammlung mit Messfeier. Nicht selten habe ich auch das monatliche Frauenfrühstück besucht. Die fast wöchentliche Mittwochmorgen-Messe der Mitglieder der Gemeinschaft mit kurzer Ansprache waren mein besonderer Beitrag.

(4)

Die Aufgabe des GEISTLICHEN BEIRATS hatte ich in der Johannes-Bruderschaft, die seit über 480 Jahren existiert und der Marktkirche zugeordnet ist.

(5)

Die Elendenbruderschaft, die es schon vor 1348 gegeben hat, ist der Gaukirche zugeordnet. Ich leitete sie unter dem Titel "DECHANT". Zwei Bruderschaftsmitglieder assistierten dabei.

(6)

Immer wieder haben mich auch die Senioren-Verantwortlichen unterstützt. Für mich war es eine große Freude, dass wir den schon bewährten monatlichen Senioren-Kreis, der schon in der Gaukirch-pfarrei gearbeitet hatte, durch weitere Dienstag-Nachmittage für Senioren ergänzen konnten.

Dankbar wird mir die gute Zusammenarbeit mit allen Vorständen bzw. Leitungskreisen in Erinnerung bleiben. Trotz der zurückgehenden Mitgliederzahlen und auch trotz der Überalterung bei einigen Gruppierungen ist - Gott sei Dank ! - nicht das Jammern darüber der Leitgedanke der Arbeit gewesen, sondern Engagement und Einsatzfreude.

DANKE!

(7)

Mitfahrer und GEISTLICHER BEGLEITER war ich auch bei 16 der jährlich stattfindenden Gemeindefahrten. Zu jeder Reise gehörte eine besondere Messfeier und das Gebet mit geistlichem Impuls am Morgen.

Mitten unter den Reise-Teilnehmern/innen konnte ich deren Gemeinschaftssinn erfahren und mich an ihrem Interesse beim Besuch von Städten und Ortschaften und ihren Sehenswürdigkeiten freuen.

>>> Als Letztes möchte ich die beiden Gremien der Mitentscheidung in der Pfarrei erwähnen: den **Pfarrgemeinderat** und den **Kirchenvorstand**. Es würde zu weit führen, all das aufzuzählen, das auf die Aktivitäten dieser beiden Gremien in der Liboriuspfarre zurückgeht. Denken wir nur an das Forum Sankt Liborius!

Ohne die Unterstützung von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat hätte ich die große Pfarrei nicht sinnvoll leiten können. DANKE !

Hoffen wir, dass sich auch in Zukunft für diese beiden Gremien genügend Mitarbeiter/innen zur Verfügung stellen. Es lohnt sich mitzuarbeiten!

Kurzzusammenfassung: **Die Drei Grundaufgaben der Kirche**



1. Den Glauben verkünden:

z.B.
Katechese
Predigt
Vorträge
Glaubensgespräche
Tauf-, Trau-, und Beileidsgespräche
usw.



2. Den Glauben feiern:

z.B.
Messfeiern
Stundengebet
Andachten
Wortgottesdienste
Sakramenten-Feiern
usw.



3. Den Glauben leben:

z.B.
Hausbesuche
Ausflüge
Caritاسarbeit
Vereine
Gruppen
usw.

II. Die fünf pastoralen Orte der Liboriuspfarrei

Aufgrund der Zusammenlegung der vier Innenstadt-pfarrei ergab sich, dass der 1998 neu gegründeten Liborius-pfarrei als pastorale Orte **drei Kirchen** zur Verfügung standen. Trotz des Einbezugs der Dompfarrei blieb der Dom als Bischofskirche natürlich eine selbstständige Größe und gehörte nicht zur Pfarrgemeinde Sankt Liborius.

Als nicht-gottesdienstliche Gemeinderäume standen der Pfarrei seit 2000 im ehemaligen Marktkirch-Pfarrhaus und seit 2001 im ehemaligen Busdorf-Pfarrhaus je ein Versammlungsraum mit ca. 25 Plätzen und einem Nebenraum (Küche) und einer Toilette zur Verfügung. Das ehemalige Pfarrheim der Gaukirche (Grube 1) bot der Liboriuspfarrei 14 Jahre den größten Versammlungsraum mit ca. 40, aber dann sehr dicht gedrängten Tischplätzen. Diese Räume wurden erst aufgegeben, nachdem am 25. März 2012 das neue Pfarrheim mit dem Namen **"Forum Sankt Liborius"** festlich eröffnet wurde.

Aus der Dom- und aus der Marktkirchpfarrei übernahm die Liboriuspfarrei von Anfang an den Liborius-Kindergarten am Gierswall und den Pankratius-Kindergarten an der Kleppergasse. 2009 wurde der Pankratius-Kindergarten aufgelöst und eine der zwei Gruppen in den Liborius-Kindergarten übernommen. Die Liborius-Kindertagesstätte entwickelte sich inzwischen zum anerkannten **Familienzentrum** (2008). Auch wenn das Familienzentrum 2014 in die Hand des Gemeindeverbandes Hochstift übergeben wurde, bleibt es doch ein Ort mit wichtigen pastoralen Aufgaben für die Liboriuspfarrei.

Im Folgenden möchte ich - aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten - auch mit unterschiedlichen Akzenten meine Freude über diese fünf Orte pastoralen Handelns zum Ausdruck bringen.

1. Die Busdorfkirche - die Kirche der Heiligen und Seligen

Es war für mich eine große Freude, Pfarrer einer Kirche zu sein, in der mehrere Heiligen- bzw. Seligen Traditionen vereint sind. Das findet man normalerweise nur in Bischofs- oder Klosterkirchen. Die Busdorfkirche hat also mehr als die Gau- und die Marktkirche einen besonderen Bezug zu bestimmten Heiligen und Seligen.

>1>

In der Busdorfkirche befindet sich der Großteil der Gebeine des Paderborner heiligen Meinolfus: Er hat einst die Gesandtschaft angeführt, die die Reliquien des heiligen Liborius, der der Patron Paderborns wurde, in die Paderstadt geholt hat.

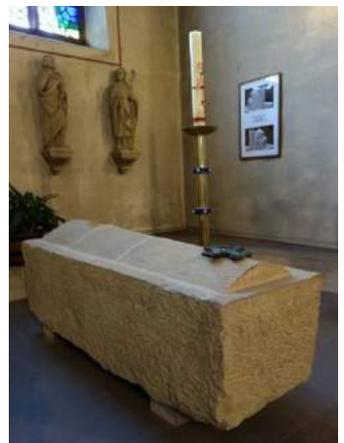
Ich habe mich sehr gefreut, dass 2006/07 eine Spende es ermöglicht hat, den Gebeinen des Heiligen einen würdigen Bestattungsort in Form einer Stele mit Schutzgitter zu geben. Fast jedes Mal, wenn ich in Busdorf bin, suche ich diesen Ort zu einem Kurz-Gebet auf.



>2>

In der Busdorfkirche steht auch der Sarkophag mit den Gebeinen des seligen Bischofs Meinwerk, der als der zweite Begründer von Paderborn gilt und auch die erste Busdorfkirche bauen ließ, die sogenannten "Jerusalem-Kirche".

In den Jahren 2006 und 2009/10 konnte ich erleben, dass der Sarkophag Meinwerks zu Ausstellungszwecken geöffnet wurde: Die Bleitruhe mit den Gebeinen des Seligen hatte in dieser Zeit einen sichtbaren Aufbewahrungsort in der Busdorfkirche.



>3>

Eine Besonderheit von Busdorf ist zudem das spätgotische Kopfreliquiar, mit dem bis heute in einer jährlichen Drei-Tage-Feier der Blasius-Segen gespendet wird.

Auch für den Ort des Blasius-Segens konnte mit Hilfe einer Spenderin eine Stele errichtet werden, die den besonderen Ort der Blasius-Verehrung zum Ausdruck bringt.

Sehr gerne habe ich von 1999 bis 2015 jährlich vom 3. bis 5. Februar einigen hunderten Gläubigen mit dem Kopfreliquiar den Blasius-Segen gespendet.

**>4>**

Die Busdorfkirche ist auch der Ort, an dem die selige Paderborner Ordensstifterin Pauline von Malinckrodt ihr Ordenskleid empfang und ihre Ordensgelübde ablegte.

Ein Stück Weltkirche habe ich immer wieder erfahren, wenn Schwestern der Christlichen Liebe aus Süd- oder Nordamerika die Busdorfkirche besucht haben, um am Ursprungsort der Schwesterngemeinschaft zu beten.

>5>

Die Busdorfkirche ist schließlich der Ort, der durch ein Bild und eine Reliquie an den seligen Adolf Kolping erinnert, der dreimal Paderborn besucht hat.

Ich habe es als sehr positiv empfunden, dass die Kolpingsfamilie-Zentral PB nun die Busdorfkirche als ihren besonderen Gottesdienstort ausgewählt hat. Das tut der Busdorfkirche, die etwas am Rand liegt, sehr gut.

Ich weiß: Die Heiligen- und vor allem die Reliquien-Verehrung ist sogar für die meisten Priester nicht mehr zeitgemäß. Natürlich gehören sie nicht zum Zentrum des katholischen Glaubens.

Aber wenn wir alles wegstreichen würden, was nicht zum Zentrum gehört, dann sähe unser Glaubensleben noch dürftiger aus. Die Reliquienverehrung erweitert die berührbare Nähe un-

seres Glaubens. Ich bin dankbar für diese Fülle und "Farbigkeit" des Katholischen, die ich als Priester in der Busdorfkirche erlebt habe.

Das Konzil von Trient
zur Verehrung der Reliquien der Heiligen
- 3. Dezember 1563

"Auch die heiligen Leiber der heiligen Märtyrer
und der anderen, die mit Christus leben,
die lebendige Glieder Christi
und ein Heiligtum des Heiligen Geistes waren,
die von ihm einmal zu ewigem Leben erweckt
und verherrlicht werden,
sind von den Gläubigen zu verehren.
Dadurch erweist Gott den Menschen viele Wohltaten."

2. Die Marktkirche **und ihre drei Besonderheiten**

Was hat mir in der Marktkirche besondere Freude gemacht?

>1>

Es ist zunächst die 750 Jahre alte Mariendarstellung mit dem Jesuskind auf dem Arm, die auf dem rechten Seitenaltar ihren Platz hat. Wie viele Gnadenbilder hat sie eine Ursprungslegende und wurde Jahrhunderte lang als "Trösterin der Betrübten" verehrt. Hinweise sind die oberhalb des Altars aufgehängten Votivgaben.

Voll Freude denke ich daran, dass wir seit 2007 an den Mittwoch-Tagen zwischen dem Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel (15. August) und dem Gedenktag Mariä Schmerzen (15. September) Marien-Messen feiern. In diesem Zeitraum steht das Gnadenbild im Altarraum. Auch 2014 nahmen wieder ca. 80 Gläubige an den vier Messfeiern teil.



>2>

Eine zweite Besonderheit ist der Xaverius-Schatz:

>>> Dazu gehört das Armreliquiar mit einem Gebeinstück, das der Gründer der Marktkirche vom römischen Jesuiten-General erhalten hat. (Siehe auf dem Foto rechts)

>>> Zum Xaveriusschatz gehört ebenso der Teil eines Xaverius-Messgewandes, das zeitwei-



se auf dem Gebeinen des heiligen Franz Xaver in Goa (Indien) gelegen hat. (Siehe auf dem Foto in der Mitte)

>>> Und vielleicht darf man auch das Xaverius-Bild zum Besonderen zählen: Es ist das Foto eines Gemäldes, das ein Maler erstellt hat, als der Sarg des Heiligen zum ersten Mal geöffnet wurde. (Siehe auf dem Foto links)

Unvergesslich werden mir die beiden Feiern am Xaverius-Tag bleiben (3. Dezember): die Laudes am Morgen und die Messfeier am Abend. An diesem Tag haben wir auch alle drei Teile des Xaverius-Schatzes in der Marktkirche ausgestellt. Es gab immer bereitwillige ehrenamtliche Helfer/innen, die durch ihre Präsenz den Xaverius-Schatz bewacht haben.

>3>

Das Dritte ist der barocke Hochaltar der Marktkirche. Diese großartige Bilderwand legt durch ihre Darstellungen ein Christus-Zeugnis ab:

>>> durch den Tabernakel mit der Darstellung der Verkündigung des Herrn an Maria auf seinen beiden Türen,

>>> durch die Xaverius-Bilder, die auf das Kreuz und den geöffneten Himmel verweisen,

>>> durch die Schriften, die die vier Evangelisten geöffnet darbieten,

>>> ebenso durch das Christus-Medaillon mit den griechischen Buchstaben IHS (= Jesus).



Sehr gerne habe ich Interessierten diesen Altar, aber auch andere Besonderheiten der Marktkirche erklärt und habe sie dabei auf unsere Glaubensbotschaft bezogen. Das war eine besondere Art der Glaubensverkündigung.

3. Die Gaukirche - und ihre Orte der österlichen Sakramente

In der Gaukirche haben vier liturgische Orte eine besondere Ausstrahlung. Zwei von ihnen wurden erst zur Zeit der Liboriuspfarrei eingerichtet.

>1>

Der Taufort der Gaukirche

Der barocke Taufbrunnen war offenbar zur Zeit meiner Vorgänger nicht mehr in Gebrauch. Er stand an der Westwand des nördlichen Seitenschiffs - fast wie abgestellt. Bereits in den ersten Monaten seit der Gründung der Liboriuspfarrei (Herbst 1998) wurde er durch ehrenamtliche Kräfte unter Leitung von Hans-Josef Knoop in den vorderen Teil der Kirche geholt: Seit 2003 steht der Taufbrunnen im Zentrum des rechten Querarms der Kirche. Nun kann sich bei Einzeltaufen die ganze Taufgemeinde um den Taufbrunnen versammeln.



Recht bald wurde der bronzene Deckel des Taufbrunnens entfernt: Die Besucher der Kirche haben nun auch außerhalb einer Tauffeier die Gelegenheit, sich und ihre Kinder mit dem Taufwasser der letzten Taufe zu bekreuzigen.

In der Nähe des Taufbrunnen wurde ein dreiteiliges Relief angebracht, das sich vorher in der Sakristei befand. Es stellt die Taufe Jesu dar und nennt auch das Entstehungsjahr des Taufbrunnens: 1740.

Im März 2012 wurde um den Taufbrunnen durch Obernkirchener Sandsteinplatten und durch eine Kiesschüttung aus rötlichen Marmorsteinchen ein besonders markiertes Umfeld geschaffen, das dankenswerter Weise gesponsert wurde.

Auf dem Taufbrunnen-Rand wurde im Oktober 2012 eine Inschrift angebracht, die in Anlehnung an das Gotteswort bei der

Taufe Jesu durch Johannes den Sinn unserer Taufe erläutert: *"Gott spricht wie bei der Taufe Jesu im Jordan: Du bist durch die Taufe mein geliebtes Kind. An dir habe ich Gefallen gefunden."*

Der Taufort in der Gaukirche ist mir sehr lieb geworden. Über dem mehr als 270 Jahre alten Taufbrunnen durfte ich seit 1998 ungefähr 270 Kinder taufen, jährlich ca. 16.

Am Taufort findet jährlich auch fünfmal der erste Teil der Segensfeier statt, zu dem die Kinder im 1. Jahr bis 5. Jahr nach der Taufe eingeladen werden.

Gefreut habe ich mich zudem jedes Jahr bei den Vespern am Oster- bzw. am Pfingstsonntag. Bei diesen Feiern bin ich mit den Gläubigen zum Taufbrunnen gezogen, um dort unseres Getauft- bzw. Gefirmt-Seins zu gedenken.

>2>

Die Beichtkapelle der Gaukirche

Die Ursulakapelle im südlichen Seitenschiff der Gaukirche wurde 2005/06 zum Beichtort umgestaltet.

>>> Zunächst wurde als Abtrennung vom Kirchenraum eine Glaswand geschaffen. Sie zeigt links und rechts Bilder, die sich auf die Zehn Gebote beziehen. Auf den beiden Türflügeln ist als Symbol für unseren Lebensweg ein großer Fußabdruck dargestellt. Die Bilder der Zehn Gebote rechts und links sind dazu wie "Leitplanken", die auf unserem Lebensweg Orientierung geben. Das Ziel des Bußsakraments ist es, uns schon in dieser Welt durch die Lossprechung der Sünden frei zu machen und uns eine neue Chance zu geben. Darauf verweisen das Gotteswort im oberen Teil der Glaswand: *"Seht, ich mache alles neu"* und die Christus-Symbole "A und O".



Auch die drei Figuren der Beichtkapelle helfen beim Verständnis des Bußsakraments:

>>> der reuevolle Petrus links neben dem Barockaltar und die reuevolle Sünderin auf der rechten Seite, die dem Herrn mit

ihren Tränen die Füße gewaschen hat und so ein Zeugnis der Liebesreue ablegte.

>>> An das Beichtgeheimnis erinnert die Figur des hl. Johannes Nepomuk, der der Patron der Beichtväter ist: Er hat sich geweigert, dem Böhmischem König mitzuteilen, was die Königin bei ihm gebeichtet hatte. Wegen seiner Treue zum Beichtgeheimnis wurde er hingerichtet (+ 1393).

Ein Tisch mit dem Priestersitz und ein Stuhl für den Beichtenden laden zum Beichtgespräch ein. Aber auch die anonyme Form der Beichte, die kniend hinter einem Sichtschutz abgelegt wird, ist möglich.

Die Gläubigen, die ihre Beichte in Gesprächsform am Tisch sitzend ablegen, habe ich gerne eingeladen, sich bei zur Lossprechung auf der Kniebank vor dem Kapellen-Altar niederzuknien. So empfangen sie durch die sakramentalen Worte und unter Auflegung der Hände und durch das Segenszeichen das Sakrament der Versöhnung mit Gott.



Auch für die Wiederaufnahme in die Kirche nach einem Kirchenaustritt war die Beichtkapelle der Gaukirche ein sinnvoller Ort.

>3>

Der Altarraum der Gaukirche

Natürlich ist der zentrale Bereich jeder Kirche der Altarraum mit dem Hauptaltar, an dem die heilige Eucharistie gefeiert wird, in der Gaukirche sogar an jedem Tag. Der Altar, das Triumphkreuz und das Christusfenster im Altarraum sind aufeinander bezogen.

Der Altar verweist auf den Gründonnerstagabend und auf das Letzte Abendmahl, bei dem uns Jesus den "Schlüssel" geschenkt hat für das Verständnis seines Lebens: "*Mein Leib FÜR EUCH hingegeben*" - "*Mein Blut FÜR EUCH vergossen*". Dieses FÜR-EUCH hat im

Kreuzestod seinen Höhepunkt erreicht und ist in der Auferstehung verewigt worden: Als Auferstandener ist er immer FÜR UNS da.

Das **Triumphkreuz** aus dunkler Moor-Eiche über dem Altar und der versilberte Korpus, der vom Kreuz auf uns zu schweben scheint, fasst beides zusammen: Tod und Auferstehung des Herrn.

Das **Altarraumfenster** mit dem wiederkommenden Christus, verweist uns darauf, dass jede Messfeier ein Zukunftsergebnis ist: Aus der unendlichen Zukunft kommt der auferstandene und erhöhte Herr mit seinem neuen Leben in unsere Mitte:

- > in der betende und singende Gemeinde,
- > im Dienst des Priesters,
- > in der Verkündigung der Heiligen Schrift,
- > und unüberbietbar in den Gestalten von Brot und Wein.

Wie sinnvoll wäre es, diesen Christus-zentrierten Altarraum durch die beiden Reliefs zu ergänzen, die zurzeit an der Außenseite der Sakristei angebracht sind. Ursprünglich hatten sie ihren Ort im Altarraum. Sie würden dem jetzigen "Christusprogramm" zweierlei hinzufügen: (1) dass Jesus in der Messe auch unser Lehrer ist - vgl. das Relief des predigenden Jesus - und (2) dass wir als Gemeinde die sind, die ihre geistliche Opferhingabe mit Christus verbindet - vgl. das Relief, das die Darbringung der Gaben der drei Könige darstellt.

Schon in der zweiten Woche nach meiner Einführung als Propst in der Liboriuspfarre (November 1998) habe ich die tägliche Abendmesse um 18.00 Uhr eingeführt. Nach 17 Jahren kann ich sagen: Das war eine gute Idee. Viele Gläubige - nicht nur Ältere - nehmen an dieser Messe teil. Zumeist sind es wenigstens 30, oft aber mehr.

Sehr, sehr gerne habe ich diese Messe als Scharnier und "Ruhepol" zwischen der Tagesarbeit und dem anstehenden Abend-Programm gefeiert. Zumeist war es montags, dienstags und freitags. Ich habe mich auch sehr gefreut, wenn ein Trio von ehrenamtlichen Helfern anwesend war: ein/e Lektor/in, ein/e Kommunionhelfer/in und auch ein/e Ministrant/in. Erfreulich ist es, dass zum Ministrantendienst ganz selbstverständlich Erwachsene bereit sind.

>4>

Die Kreuzkapelle der Gaukirche als Ort eucharistischer

Anbetung

Die Gaukirche hat in der Kreuzkapelle links neben dem Altarraum einen weiteren eucharistischen Ort.

>>> Im Zentrum steht die Tabernakel-Stele, die die Form eines Baumes hat. Die Zweige des Baumes "brennen", so dass der Stelen-Baum ein Hinweis auf den "brennenden Dornbusch" der Mose-Geschichte ist. Mose



erfuhr in seiner Gottesbegegnung den Gottesnamen "Jahwe" - zu Deutsch: "*Ich bin der ICH-BIN-DA(-FÜR-EUCH)*".

>>> Diese tröstende Gotteszusage an Mose wird in der Gaukirche täglich sichtbar und erfahrbar im geöffneten Tabernakel. Er zeigt in einer Lebensbaum-Monstranz das Allerheiligste - das eucharistische Brot - das Zeichen der realen Gegenwart Christi unter uns: "*Mein Leib - FÜR EUCH hingegeben*".

Ich muss zugeben, dass ich nicht zu den Priestern gehöre, die täglich die eucharistische Anbetung halten. Aber die Kreuzkapelle der Gaukirche war für mich der besondere Ort, um mit Gläubigen wöchentlich die Tagzeitenliturgie zu feiern: fast jeden Samstagmorgen um 8.00 Uhr die Laudes (Morgenlob) und im Wechsel mit dem Vikar am Sonntagabend um 18.00 Uhr die Vesper.

Beide Feiern waren für mich ein willkommener Anlass, wenigstens einmal in der Woche die tägliche eucharistische Anbetung mit einem zumeist kleinen, manchmal auch größeren Kreis von Gläubigen zu eröffnen (Laudes) bzw. zu beschließen (Vesper).

4. Das Forum Sankt Liborius

Vom Architekten-Wettbewerb bis zur Vollendung des Forums hat es zehn Jahre gedauert.

- >>> Ohne den Intensiveinsatz von Mitgliedern des Kirchenvorstands,
- >>> ohne die Zusammenarbeit mit der Volksbank wegen der Zufahrt zur ihrer Tiefgarage unter unseren Forum,
- >>> und ohne die vielen kleinen und großen Spenden wäre das Forum heute nicht das, was es ist. DANKE!



Heute ist es ein Zuhause für die Gemeindemitglieder und ihre Gruppierungen. Aber ebenso gibt es viele kirchliche Institutionen, die gerne im Forum zusammenkommen. Darüber hinaus gibt es auch noch einige nicht-kirchliche Nutzer. Der Ruf der Kritiker hat sich als falsch erwiesen: *"Warum baut man in einer Zeit, in der in der Kirche alles zurückgeht ein solches Gebäude?"*

Meine Anliegen war, dass die drei Pfarrei-Kirchen und das Forum als pastorale Orte in der Liboriuspfarre eine zusammengehörende Einheit sind. Das wird schon für die Augen der Besucher deutlich:

- >>> Die drei Glasfenster am Hauptraum des Forums verweisen auf die drei Kirchen.
- >>> Im Haus tragen die Räume Namen von Heiligen, die in den drei Pfarrei-Kirchen eine Bedeutung haben.
- >>> Der christliche Geist wird vor allem sichtbar und den Besuchern durch ein Weiteres deutlich: In jedem Raum hängt ein Kreuz unterschiedlichen Stils und verschiedener Qualität. Aber jedes bezeugt: Hier ist ein Raum einer christlichen Gemeinde.
- >>> Auch der Namensheilige des Forums, der heilige Liborius, ist gut vertreten: Im Flur des Obergeschosses hängen Bilder der Libori-Kapelle, die ein Hobbyfotograf der Liboriuspfarre geschenkt hat.

>>> Ebenso sind die ehemaligen Versammlungsorte in der Nähe der drei Kirchen durch ihr Mobiliar im Obergeschoss vertreten: aus dem ehemaligen Meinolfusraum (Busdorfpfarrhaus), aus dem Gaukirchpfarrheim (Grube 1) und aus dem Marktkirchpfarrheim (Prankratiusraum).



Mit großer Freude konnte ich täglich von meinem Arbeitszimmer aus auf das Forum blicken und mich hin und wieder an dem Einsatz der vielen Aktiven und Höchst-Aktiven erfreuen.



Im Hof zwischen Gaukirche und Forum Sankt Liborius



Der Elektro-Kasten im Hof des Forums zeigt ein Bild, das die Übertragung der Gebeine des hl. Liborius von Le Mans nach Paderborn darstellt: Ankunft in Paderborn am 28. Mai 2015.



Der Spielplatz wird an zwei Seiten von den "Papst-Bänken" eingerahmt. Es sind zwei der ca. 5000 Bänke, die am 25. September 2011 in Freiburg für die Gläubigen Platz boten, die an der Messe mit Papst Benedikt XVI. teilgenommen haben.

5. Der Kindergarten / die Kindertagesstätte / das Familienzentrum Sankt Liborius

Es fiel mir immer sehr schwer, mich an die neuen Namen zu gewöhnen: zunächst an die Bezeichnung "Kindertagesstätte" und dann noch mehr an den Begriff "Familienzentrum". Obwohl gerade die letzte Bezeichnung das Zeugnis einer besonderen Qualität unseres Kindergartens zum Ausdruck bringt. Aber der Name "Kindergarten" ist mir und vielen Gemeindemitgliedern doch noch sehr vertraut.

Mit den Kindern habe ich jährlich wenigstens drei Gottesdienste gefeiert:

(1) Während des **Blasius-Triduums** kamen die Kinder unter Leitung der Erzieherinnen in Gruppen in die Busdorfkirche. Wir gingen dann zunächst zum Altar, auf dem in der Monstranz die



heilige Eucharistie ausgestellt war. Ich erklärte den aufmerksamen Kindern den heiligen Tisch (Altar), das goldene Zeigegerät (Monstranz) mit der einfachen Scheibe Brot - dem Wichtigsten, denn es ist heiliges Brot: "Mehr über dieses besondere Brot werdet ihr erfahren, wenn euch das in der 3. Klasse noch genauer erklärt wird."

Dann gingen wir zur Blasius-Stele. Ich zeigte den Kindern den Reliquienkopf und merkte, dass sie im Kindergarten schon gut vorbereitet waren und über den heiligen Blasius bereits etwas erfahren hatten.

Erheiternd war es, als ich einmal darauf hinwies, dass der heilige Blasius doch ein Mann war, der Reliquienkopf aber eine Frau darstellt. Da meldete sich ein kleines Mädchen und sagte: "*Das ist die Frau vom heiligen Blasius.*" Anhand der Krone des Reliquienkopfes, die mit der Darstellung einer

Mitra und zweier Bischofstäbe verbunden ist, habe ich das "Problem" zu klären versucht. - Vgl. auch das Bild des Kopfes auf S. 42.

(2) Ein weiterer Gottesdienst fand regelmäßig in den ersten Tagen der Osterzeit mit allen Kindern im großen Raum der Kindertagesstätte statt: Wir segneten die größeren Osterkerzen für die vier Gruppen und die kleinen für jedes Kind.

Ganz aufmerksam war die große Kinderschar - erstaunlich !

Auch hier merkte ich die gute Vorbereitung durch die Erzieherinnen. Danke !

Am Schluss der kleinen Feier, zu der Lieder gehörten, die kräftig gesungen wurden, überreichte ich jedem Kind ein Osterkerzenchen und bekreuzigte es unter Nennung seines Namens.

(3) Ein dritter Gottesdienst war immer am 28. Mai in der Krypta des Domes - am Tag der Ankunft der Gebeine des heiligen Liborius in Paderborn. - Vgl. die Predigt vom 28. Mai - S. 48. Dazu kam eine kleine Gruppe der ältesten unter den Kindern des Familienzentrums. Auch hier spürte ich das Vorwissen der Kinder über den heiligen Liborius. Ich erzählte über die Ankunft des Liborius in Paderborn, wir sangen kräftig zwei Lieder und beteten.

Der Abschluss war wieder ein persönliches Segenswort mit Bekreuzigung am Ende der Feier.

Ich bin dem Kreis der Erzieherinnen und natürlich auch der Leiterin sehr dankbar für ihre positive Einstellung zum Glauben und zur Kirche, die offenbar auf die Kinder ausstrahlte. Das hat die Kinder befähigt, ganz selbstverständlich Gottesdienste zu feiern. Ich hatte den Eindruck, dass die Kinder ahnten, dass Gottesdienst etwas Besonderes ist. Diese Erfahrung hat mir Freude gemacht. Dankbar bin ich auch dem Vikar, der weitere Gottesdienste oder Feiern übernommen hat: die Begleitung der Martinsfeier, das "Spielen" des Nikolaus bei der Nikolausfeier, die Gaukirch-Krippenfeier für die Mädchen und Jungen im Kindergartenalter am Heiligen Abend, die Begleitung beim Kreuzweg in der Österlichen Vorbereitungszeit und oft auch den Kindergarten-Entlass-Gottesdienst.

III. Einzelne Felder der Seelsorge

1. Segensfeier für Kinder im ersten bis fünften Jahr nach der Taufe

Seit vielen Jahren werden die Kinder im 1. bis 5. Jahr nach der Taufe einmal jährlich zu einer Segensfeier eingeladen. Die Gottesdienste sind bewusst auf der Ebene unserer Pfarrei gestaltet und nicht in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten. Sie sind Stationen auf dem Weg von der Taufe bis zur Erstkommunion.

Jede Segensfeier der Kinder im 1. bis 5. Jahr nach der Taufe beginnt am Taufbrunnen in der Gaukirche.

Nach der Begrüßung und Vorstellung der Kinder steigen diese einzeln mithilfe eines Elternteils auf einem Leiterchen zum mit Taufwasser gefüllten Taufbecken hinauf. Dort nehmen sie, geführt vom Priester, das Wasser und bekreuzigen sich.



Im Laufe der Jahre waren die Kinder beim Kreuzzeichen immer selbständiger. Das habe ich mit Freude festgestellt.

Am Schluss der Feier zeichnet der Priester ein Kreuz auf die Stirn eines jeden Kindes. Die Eltern bzw. Kinder nehmen dann ein kleines Erinnerungszeichen mit nach Hause: im ersten Jahr ein verziertes Fläschchen mit Weihwasser, im zweiten ein Marienbild, im dritten ein kleines Büchlein mit einer biblischen Erzählung, im vierten ein Gebetsheft und im fünften Jahr ein Lichtein im roten Glas (vgl. das Ewige Licht).



Die zweite Station der Segensfeier vollzieht sich jeweils an einem anderen Ort in der Kirche: Marienbild, Ambo, Altar oder Tabernakel.

>>> Die Kinder stellen im 2. Jahr nach der Taufe ein Kerzchen vor dem Marienbild auf,

>>> im 3. Jahr am Ambo, der das Evangelienbuch trägt,

>>> und im 4. Jahr auf dem Altar.

Das Foto rechts zeigt ein Kind im zweiten Jahr nach der Taufe. Nachdem die Kinder ihr Kerzchen zum Marienbild getragen haben, folgt eine Erklärung zur "Mama von Jesus". Dann erhalten die Mädchen und Jungen ein Foto des Marienbildes, vor dem sie ihr Kerzchen aufgestellt haben.

Von circa 20-25 schriftlich eingeladenen

Eltern mit Kindern im entsprechenden Alter nehmen ungefähr 6 bis 12 an den Feiern teil. Die geringe Zahl mag man bedauern, aber die kleine Gruppe gibt den Feiern eine sehr gute Atmosphäre.

Die Feiern unter Begleitung und Hilfestellung von Agnes Loddenkemper und Ursula Thönissen haben mir viel Freude gemacht.



2. Themen der Katechesen für die Kommunionkinder in St. Liborius Paderborn

Viele Verlage bieten sehr gut bebilderte Einführungskurse in die Sakramente Buße und Eucharistie für Kommunionkinder an. Mir fehlten in diesen Angeboten jedoch oft sehr wichtige Themen. Deshalb habe ich für die Kinder in der Liboriuspfarre eigene Arbeitsblätter entwickelt. Sie konzentrieren sich auf das Wichtigste und bieten hinreichend genügend Stoff für die Katechesen.

Da die Kinder unserer Pfarrei auf fünf Grundschulen verteilt sind, halten die Seelsorger die Katechesen wöchentlich an einem Nachmittag im Pfarrheim bzw. im Forum Sankt Liborius.

Im Folgenden sind die Inhalte der über 30 Arbeitsblätter aufgelistet:



Die Pfarrgemeinde - Die Taufe

1. Die Pfarrgemeinde Sankt Liborius
2. Ich bin getauft = ich bin ein Christ
3. Ein Christ darf nie vergessen, dass er getauft ist.

Die wichtigsten christlichen Tage

4. Die wichtigsten Tage im Kalender der Kirche:
Karfreitag – Karsamstag – Ostersonntag -
und der Gründonnerstagabend als ihr Eingangstor
5. Warum feiern die Christen den Sonntag ?
6. Was tat Jesus beim Letzten Abendmahl am Gründonnerstag ?

Das Sakrament der Versöhnung

7. Die Zehn Gebote
8. Jesus zeigt uns den richtigen Weg, Jesus zeigt uns, was gut ist
9. Was ist Sünde ?
10. Fragen zum Nachdenken
11. Die innere Stimme
12. Umkehr - wie geht das ?
13. Wer darf Sünden vergeben ?
14. Petrus und ich spüren: Es tut mir leid.
15. Fragen zum Nachdenken
16. Zwei Weisen der Beichte
17. Das Wichtigste bei der Beichte: die Lossprechung
18. Der Ablauf der Beichte (auf einem Handzettel)

Die Messfeier

19. Der Aufbau der Messfeier
20. Wiederholung: Karfreitag - Karsamstag - Ostersonntag - und:
Was am Abend des Gründonnerstags geschah
21. Das Wort Gottes im Alten und im Neuen Testament = die Bibel
22. Der Wortgottesdienst in der Messe
23. Das Letzte Abendmahl und die Messe
24. Die Gabenbereitung - der erste Abschnitt der Eucharistiefeier
25. Das Hochgebet – das Große Dankgebet - der zweite Abschnitt
26. Die Kommunion – der dritte Abschnitt der Eucharistiefeier
27. Das Gebet vor der heiligen Kommunion
und der biblische Hintergrund: "Herr, ich bin nicht würdig ..."
28. Was tue ich, wenn ich die heilige Kommunion empfangen habe?
29. Die Erstkommunion und die (vielen) Geschenke
30. Sechs Regeln zum Empfang der heiligen Kommunion
31. Der Tabernakel

3. Vorträge, die ich in der Liboriuspfarrei gehalten habe

Sehr gerne habe ich in unserer Pfarrei Vorträge gehalten. Das bedeutete natürlich zunächst ein längeres Arbeiten. Oft war das



schwierig, weil ich häufig nicht an einem Stück am Thema arbeiten konnte. Die Termine in der Pfarrei gingen vor. Aber nach getanem Vorbereitungswork war ich zufrieden und freute mich, den Vortrag halten zu können.

Der Hörerkreis war unterschiedlich groß, von 3 bis 60 Personen. Diese Variation gehört einfach dazu !

Referate zu biblischen Themen

1.-17. Zu den biblischen Vorträgen zählen zunächst die Referate, die ich jährlich einmal bei der ökumenischen Bibelwoche gehalten habe. Die Bibelwoche mit ihren vorgegeben Themen "zwang" mich dazu, mich mit Bibeltexten zu beschäftigen, die ich oft selber nie ausgewählt hätte. Aber das war gut!

18. Die Bibel – mehr als ein frommes Buch
19. Paulus – damals und für uns heute
20. Das Evangelium nach Markus
21. Das Beten im Lukasevangelium
22. Aramäische Worte Jesu mitsprechen und ihnen entsprechen (Kurzvortrag)

Vorträge zu systematischen Themen

1. Die Schwierigkeit von Gott zu reden
2. Ist Gott ein persönlicher Gott ?
3. Die Bedeutung des jüdischen Glaubens für die Christen heute
4. Jesus Christus – empfangen vom Heiligen Geist
5. Die Bedeutung Jesu auch im 21. Jahrhundert
6. Die Auferstehung Jesu – Grund unseres Glaubens
7. Die Auferstehung Jesu – glaubwürdig in einer modernen Welt ?
8. Warum gibt es noch keine Kommuniongemeinschaft zwischen evangelischen und katholischen Christen ?

9. Die Kirchengebote – Inhalt und Bedeutung
10. Maria als Hörende – Betende – Sorgende

Vorträge zu liturgischen Themen

1. Liturgie – was ist das eigentlich ?
2. Bindung und Freiheit in der Liturgie
3. Der Heilige Geist in der Liturgie
4. Die Messfeier in der Spannung zwischen historisch gewachsener Tradition und den religiösen Bedürfnissen der Menschen heute
5. Die Entfaltung der Eucharistie in den ersten 120 Jahren
6. Die sinnvolle Mitfeier der Messe setzt Glauben voraus
7. Die Namen der Messfeier als Verständnisschlüssel für ihren Sinn (Kurzvortrag)
8. Die Messe im ordentlichen und außerordentlichen Ritus
9. Sinn und Feier der Krankensalbung
10. Gebärden und Gesten in der Liturgie
11. Das neue Gotteslob - nicht nur ein Gesangbuch

Liturgie - Kirchenjahr

1. Was feiern wir in der Adventszeit ?
2. Wann endet die Weihnachtszeit ?
3. Welchen Sinn hat die sogenannte Fastenzeit ?
4. Die Mitte feiern - die Drei Österlichen Tage
5. Ursprung und heutige Feier der Osterzeit
6. Das Matthäusevangelium in der sonn- und festtäglichen Messe
7. Das Markusevangelium in der sonn- und festtäglichen Messe
8. Das Lukasevangelium in der sonn- und festtäglichen Messe
9. Maria – im liturgischen Jahr
10. Allerheiligen – Allerseelen – Unsterblichkeit der Seele
11. Heilige – ihre wichtigen Feste und Gedenktage

Sammlung von Predigten an den Tagen der Stationsgottesdienste, am Fronleichnamfest 2015 und am Allerseelentag

Bei den Predigten, die ich in den **Messfeiern der Stationsgottesdiensten** gehalten habe, habe ich diejenigen ausgewählt, die auch einen direkten Bezug zur Kirche haben.

Diese Predigten machen im Folgenden die größte Anzahl (15) aus. Das hat seinen guten Grund: Die Stationsgottesdienste werden an den wichtigen Tagen der drei Kirchen und der ehemaligen Dompfarrei gefeiert - an den Kirchweihgedenktagen, an den Patronatsfesten, an den Tagen der Heiligen bzw. Seligen, deren Gräber bzw. bedeutsame Reliquien in einer der drei Kirchen bzw. im Dom zu finden sind. Diese Feiern darf man für das Zusammenwachsen der vier Pfarreien zu EINER Pfarrei nicht unterbewerten.

Vor allem die Gläubigen, die vor der Gründung der Liboriuspfarrei ihre jeweilige angestammte Kirche schätzten, fühlten sich auch bald mit ihrer "Kirchen-Tradition" in der Liboriuspfarrei ernst genommen. Nicht wenige haben gesagt: *"So festlich wurden die Feste der einzelnen Kirche bisher nicht gefeiert."*

Zusätzlich füge ich die Predigt vom **Fronleichnamfest** 2015 in der Busdorfkirche an, weil auch sie Bezug nimmt auf diese Kirche.

Bei den vielen Beerdigungen in der Pfarrei wurde mir das **Thema "Fegfeuer"** erläuterungsbedürftig. Ich habe mich sehr gefreut, dass Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika über die Hoffnung dazu ein wichtiges Wort gesagt hat, das uns vom schrecklichen Bild des "Fegfeuers" löst und von läuternder Christus-Begegnung spricht. Über dieses Thema habe ich in verschiedenen Variationen wiederholt gepredigt. Eine dieser Predigten ist die letzte in dieser Sammlung.



Propst Nübold
bei der Messfeier
aus Anlass
seines
40-jährigen
Priesterjubiläums
am Ostermontag
2010
in der
Busdorfkirche



3.-5. Februar - Blasius-Triduum - Busdorfkirche

P r e d i g t - Hl. Blasius - historisch und legendär

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Wer war eigentlich der heilige Blasius ? - **Zunächst:**
Was weiß man historisch sicher über ihn ?

>>> Blasius hat z.Zt. des **Kaisers Licinius** gelebt. Dieser stieg innerhalb von fünf Jahren (308-313) zum einzigen Kaiser im Osten des großen Römerreiches auf. Sein Mit-Kaiser **Konstantin** im Westen förderte als erster römischer Kaiser das Christentum. Anders Licinius im Osten: Er war ein Gegner des christlichen Glaubens. Er verehrte **Jupiter als seinen Schutzgott** und ließ sein Bildnis (ab 315/16) auch auf Münzen prägen.

>>> In dieser Zeit war Blasius Bischof der **Stadt Sebaste**. Heute heißt dieser Ort „**S i v a s**“ und liegt im Nordosten der Türkei. Blasius, der Bischof von Sebaste, verleugnete den **Christus-Glauben** nicht. Er zeigte, dass ihm der Glaube mehr wert war als das irdische Leben. Blasius war also Bischof und Märtyrer - das wissen wir mit Sicherheit von ihm.

Das Leben und Sterben des heiligen Blasius war offenbar so eindrucksvoll, dass die Christen von Sebaste über ihren Bischof bald noch mehr erzählten. Es lässt sich kaum unterscheiden, was historisch oder legendär ist.

(1) **Eine erste aus vier Überlieferungen:** In der Zeit der Verfolgung des Kaisers Licinius soll sich Blasius zunächst in einem Waldgebiet versteckt haben. - Warum ? Hatte er Angst, dass er nicht stark genug war für ein Glaubenszeugnis bis zum Tod ?

>>> Geht es vielen Christen HEUTE nicht auch so, dass sie ihren Glauben in bestimmten Situationen verstecken, weil sie Angst haben sich verteidigen zu müssen ?

(2) **Ein Zweites:** Im Waldgebiet wurde der Aufenthaltsort des heiligen Blasius zu einem Versammlungsplatz für viele Tiere - auch wilde. So blieb Blasius in der Einsamkeit - wenn auch in anderer Weise - ein Hirte. Die Legende erzählt, dass er den Tieren sogar die Hände aufgelegt habe, um auch sie zu segnen.



>>> Offenbar macht diese Erzählung deutlich, dass Blasius bis in sein tiefstes Inneres auch in der Einsamkeit Bischof und Hirte war, der sich nicht von dieser Aufgabe lösen wollte und konnte.

(3) **Ein Drittes:** Als sein Versteck entdeckt wurde, führte man Blasius vor den Stadtpräfekten Agrikolaos. Auf dem Weg dorthin, ereignete sich die Begebenheit, die den meisten von uns

seit Kindestagen bekannt ist: Der Bischof wird zum Arzt. Auf seine Fürsprache bei Gott wird ein Kind geheilt, das an einer Gräte zu ersticken drohte.

>>> Diese Hilfe des Blasius wurde im Laufe der Zeit zum Ursprung des Blasius-Segens, der zunächst vor allem auf den Hals ausgerichtet war.

(4) **Ein Viertes:** Blasius blieb auch im Gefängnis der beliebte Bischof: Eine Frau, deren einziges Haustier vom Wolf geraubt wurde, hatte ihr Tier auf die Fürbitte des Bischofs unversehrt zurückerhalten. Nun schlachtete die Frau ihr einziges Tier, um den Bischof im Gefängnis zu beköstigen. Sie brachte auch eine Kerze mit, die Blasius segnete. Blasius bat die dankbare Frau, diese Kerze zum Gedenken an ihn zu entzünden.

>>> Vielleicht ist das der Ursprung für den Blasius-Segen mit den gekreuzten Kerzen.

Dreimal kam in den legendarischen Berichten ein Hinweis auf den Segen vor: Blasius segnet die Tiere. Blasius segnet das Kind, das zu ersticken drohte. Blasius segnet im Gefängnis die Kerze. Wenn **Martin** der teilende Bischof war und **Nikolaus** der schenkende Bischof, dann ist es bei Bischof **Blasius** besonders sein segnendes Handeln, das ihn auszeichnet - auch HEUTE noch.

3.-5. Februar - Blasius-Triduum - Busdorfkirche P r e d i g t - Reliquienbüste - Symbol der Kirche

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Das Zeichen des Blasius-Segens in der Busdorfkirche sind nicht die gekreuzten Kerzen, sondern ein Kopfreliquiar. Aber das 600 Jahre alte Reliquiar ist keine Bischofs-Darstellung, sondern ein **Frauenkopf**.

>>> Wurde das Reliquiar ursprünglich für die **Kopfreliquie einer Begleiterin der hl. Ursula** geschaffen ? - Leider ist uns kein Name dieser Ursula-Begleiterin überliefert.

>>> **Die zweite Frauen-Reliquie** im Reliquiar ist die einer römische Märtyrin (Felicula). Aber auch für sie gibt es in Busdorf keine Verehrungstradition.

Und was sagt **das Schriftband** am unteren Rand des Reliquienkopfes ? Dieses überliefert uns, dass der Behälter ein Gehäuse für elf Reliquien ist.



1769 erhielt das Kopf-Reliquiar eine **KRONE**. Ich glaube, diese Krone ermöglicht es, dem Busdorf-Reliquiar eine symbolische Bedeutung zu geben.

>>> Schon **im heidnischen Altertum** wurden die „Völker“, „Gemeinschaften“ und „Städte“ symbolisch als FRAU dargestellt. Das gilt auch in der BIBEL:

>>> **Die Propheten** vergleichen das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk Israel mit einer Liebesbeziehung und mit der Ehe.

>>> Das Gleiche gilt für **das Neue**

Testament: Paulus deutet die Liebe zwischen Christus und seiner Kirche durch das Verhältnis zwischen Mann und Frau - im Symbol der Ehe.

Die Kirche unter dem Bild der Frau, die von Christus nicht nur geliebt, sondern auch gekrönt worden ist: Denn alle Getauften

haben eine königliche Aufgabe: Jedes Glied der Kirche trägt Verantwortung dafür, dass das Herr-Sein Gottes und sein Königtum in dieser Welt immer mehr aufleuchten.

Sehen wir also im Frauenkopf des Busdorf-Reliquiar ein Symbol **für die Kirche = die Braut Christi**. Wer in der Busdorfkirche den Blasiussegen unter dem Reliquienkopf empfängt, stellt sich damit unter den Schutz der Kirche. Jedem Christen schenkt die Kirche den Reichtum ihrer Glaubensbotschaft. Und welche Hinweise darauf geben die elf Reliquien des Kopfreliquiars ?

>1> Auf die Botschaft des Alten Bundes verweist im Reliquiar ein Erinnerungsstück an den Stab Aarons.

>2> Auf die Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu verweisen im Reliquiar eine Kreuzreliquie und ein Stein der Grabeskirche in Jerusalem.

>3> Auf die Botschaft der Apostel verweist eine Reliquie des heiligen Andreas.

>4> Auf die Orientierung und Leitung durch die Bischöfe, die Nachfolger der Apostel, verweisen Reliquien der Bischöfe Nikolaus und Blasius.

>5> Und auf das Lebenszeugnis der Märtyrer verweisen die Reliquien der beiden Märtyrinnen aus Köln und aus Rom und die der Märtyrer Christophorus und Sebastian.

Die Busdorf-Tradition hat EINE Reliquie besonders herausgehoben, die des **heiligen Blasius**. Die Krone des Reliquiars zeigt deshalb an der Stirnseite eine Mitra und den oberen Teil eines Bischofsstabs.

Das segnende und heilende Wirken des heiligen Bischofs Blasius hat die Gläubigen offenbar besonders beeindruckt und zum Blasius-Segen mit dem Kopfreliquiar geführt. Wir dürfen dankbar sein, dass uns der Segen Gottes und der Kirche so berührbar nahe geschenkt wird.

12. Mai - Hl. Pankratius, Märtyrer, Ehemaliger Patron der Marktkirchpfarrei P r e d i g t - MIT-Patron der Liboriuspfarrei

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Der heiligen Pankratius ist während der schrecklichsten **Christenverfolgung** des römischen Reiches unter Kaiser Diokletian gestorben. Sie traf zunächst die Kleriker und den Gottesdienst, ab 304 aber auch alle Christen: Sie sollten den römischen Staatsgöttern opfern und damit auch dem Kaiser Verehrung erweisen.

Die Überlieferung berichtet, dass Pankratius damals bereits mit 14 Jahren für Christus gestorben ist. Er hat **seinem Namen** alle Ehre gemacht: **Pankratius - Pantokrator - Allherrscher**. Der unbedeutende Jugendliche hat dem römischen Kaiser widerstanden, der sich damals wie ein „Allherrscher“ gebärdete. Er ist dem EINEN Gott treu geblieben, der sich in

der Geschichte Israels und in der Geschichte Jesu Christi als der wahre Gott, der wahre Kyrios, der wirkliche Allherrscher erwiesen hat.

Wer aus deutscher Perspektive von Pankratius spricht, muss auch davon reden, dass **Kaiser Arnulf** (887-899), ein Karolinger, den heiligen Pankratius besonders verehrte. Als der Kaiser am 12. Mai, dem Tag des Heiligen, im Jahre 896 die Stadt Rom besiegte, schrieb er das der Fürsprache des heiligen Pankratius zu. Das führte nach und nach zur Verehrung des römischen Märtyrers in Deutschland.



Und wer in Paderborn von Pankratius spricht, muss auch **Bischof Meinwerk** nennen: 985 wurden Reliquien des heiligen Pankratius von Rom nach Gent übertragen. Dort hat der Großvater Bischof Meinwerks zeitweise als Graf fungiert. In der Kirche auf dem Erbgut Bischof Meinwerks wurde Pankratius ebenfalls besonders verehrt. Das könnte auf Folgendes hinweisen:

>>> Der selige Bischof Meinwerk stand nicht nur am Anfang der Busdorfkirche.

>>> Er hat auch zur alten Marktkirche St. Pankratius in besonderer Beziehung gestanden und dieser vielleicht die Pankratius-Reliquie geschenkt.

Ein Kaiser und ein Bischof - bedeutende Leute - haben die Verehrung des jugendlichen Märtyrers weitergetragen. Der Märtyrer Pankratius ist also kein römischer Heiliger geblieben. Er ist **ein Heiliger Mitteleuropas** geworden.

Der **jugendliche** Heilige Pankratius verweist uns auch auf die jungen Menschen in unserer Gemeinde. Sie schließen wir heute, am Pankratius-Tag, besonders ins Fürbittgebet ein.

25. Mai - Weihetag-Gedenken der Busdorfkirche P r e d i g t - Dem Heiligen berührbar nahe sein

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Wallfahren gehört seit ältester Zeit zum christlichen Glaubensleben. Das **älteste Wallfahrtsziel** der Christen war das Heilige Land. Wie wir wissen, haben sich schon seit dem 4. Jahrhundert Gläubige zu einer Wallfahrt ins Heilige Land aufgemacht - trotz aller Strapazen - ohne Auto oder Flugzeug, auch ohne Dampfschiff.

Alles deutet darauf hin, dass **Meinwerk**, Bischof von Paderborn, in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts eine ähnliche Absicht hatte. Aber er konnte sie nicht verwirklichen. War er schon zu alt ? Ließ seine Gesundheit es nicht mehr zu?



Meinwerk schickte deshalb den **Abt Wino** von Helmershausen ins Heilige Land: Er sollte die Kirche über dem Grab Christi vermessen, damit Meinwerk in Paderborn eine ähnliche Anlage bauen lassen konnte. Meinwerk wollte

wenigstens ein Abbild der wichtigsten heiligen Ortes von Jerusalem in Paderborn haben.

Am Ursprung von Busdorf stand also die **Sehnsucht** eines Bischofs, der Jesusgeschichte im Heiligen Land ganz nahe zu sein. All **die** Orte zu sehen, zu durchschreiten und zu berühren, wo Jesus gelebt und gelitten hat, wo er gestorben und auferstanden ist. Dies ist eine Sehnsucht, die die

Menschwerdung des Gottessohnes auf dieser Erde ganz ernst nehmen möchte.

Viele Gläubigen brauchen nicht nur WORTE, sie brauchen im Glauben auch das Erwandern, das Schauen und die Berührung.

Jeder Kirchbau ist ein Versuch, dem Glauben einen Ort des Begehens, des Schauens und des Berührens zu geben.

Hier - an diesem Ort - stand die Sehnsucht des seligen Bischofs Meinwerk am Anfang. Aus dem tiefen Glauben eines Bischofs hat sich in den vergangenen bald 1000 Jahren dieser Ort gläubigen Sehens, Begehens, und Berührens entfaltet.

Unsere Liborius-Pfarrei ist damit **einer langen Geschichte verpflichtet**. Es ist eine Geschichte, auf die wir alle stolz sein dürfen - ganz gleich zu welcher ehemaligen Pfarrei wir früher gehört haben. Diese Gebetsgeschichte, in der wir an diesem Ort stehen, will auch uns heute zum Glauben ermutigen.

28. Mai – Hochfest des Pfarrpatrons Liborius P r e d i g t - Liborius und die Liborius-Pfarrei

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Was wäre Paderborn ohne Liborius ? Was wäre Paderborn ohne Groß- und Klein-Libori im Sommer und im Herbst ? Libori ist tief eingewurzelt in die Paderborner Volksseele. Bei den einen mehr das Weltliche: die Kirmes mit allem, was sie zu bieten hat. Bei den anderen mehr das Geistliche: die Gottesdienste im Dom, die Prozessionen am Liborisonntag und am Dienstag über den Domplatz. Das alles hatte einen ANFANG !



(1) Zu diesem Anfang gehörte der Wunsch des zweiten Paderborner Bischofs Badurad (815-862) nach den Reliquien eines Heiligen.

(2) Zum ANFANG gehört die Zusage von Bischof Aldrich von Le Mans (832-857), seinem Mitbruder Badurad die Reliquien des heiligen Liborius zu schenken.

(3) Zu diesem ANFANG gehört auch die Übertragung der Gebeine, die am 28. Mai 836 - damals zwei Tage vor Pfingsten - die Stadt Paderborn erreichten. Dieser

Ankunftstag der Liboriusgebeine ist in Paderborn fast vergessen.

Seit es die Liboriuspfarrei in Paderborn gibt, gibt es eine Gemeinschaft, die diesen Tag wieder feiert. Jedes Jahr versammeln wir uns als Gemeinde aus diesem Anlass am 28. Mai am Grab des heiligen Liborius. Unsere Pfarrei hält den Ursprung = den ANFANG aller Paderborner Libori-Traditionen und -Feierlichkeiten wach:

>>> eine wichtige Aufgabe,

>>> auch wenn dieser ANFANG von den Großen in der Stadt Paderborn kaum beachtet wird: der 28. Mai 836 – die Ankunft des heilige Liborius in Paderborn:

>>> Seit diesem Tag hat diese Stadt einen Patron,

>>> seitdem haben der Dom und unser Erzbistum einen Schutzheiligen.

Wir haben an der Seite Christi und zusammen mit Christus Partner im Himmel und auf der Erde:

>>> Menschen, die in dieser Welt anderen Helfer im Glauben waren,

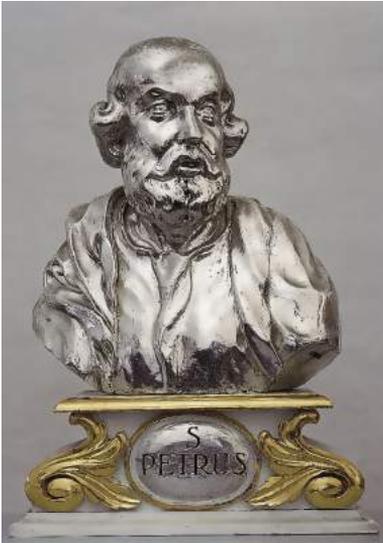
>>> und Menschen, die jetzt im Himmel unsere Fürsprecher sind.

29 Juni – Heiliger Apostel Petrus
Patron der Busdorfkirche
P r e d i g t - Die Bedeutung des Petrus
damals und heute

Liebe Schwester und Brüder im Herrn !

Anfang des 11. Jahrhunderts war Meinwerk Bischof in Paderborn. Er hat durch mehrere Bauwerke unserer Stadt ein besonderes Gepräge gegeben. So ließ er westlich des Domes die **Abdinghofkirche** bauen und östlich des Domes die **erste Busdorfkirche**. Von dieser Kirche sind die beiden Rundtürme und der Westteil noch im heutigen Altarraum erhalten.

Der selige Meinwerk weihte die Abdinghofkirche den Aposteln **Petrus und Paulus** und die Busdorfkirche den Aposteln **Petrus und Andreas**. Also unterstellte Bischof Meinwerk beide Kirchen dem Patronat des Apostels Petrus. Das zeigt uns, dass Meinwerk dem Apostel Petrus eine besondere Bedeutung beigemessen hat.



Vielleicht wollte er damit auch seine Verbindung mit Rom deutlich machen, mit dem Zentrum der westlichen Christenheit.

Vielleicht wollte er ebenso ein Zeichen setzen, dass ihm die Beziehung zum Nachfolger des Petrus = zum Papst wichtig ist.

Die Aufgabe des Papstes ist 1000 Jahr nach Bischof Meinwerk, auch heute unverzichtbar. Eine Weltkirche braucht einen Einheitspunkt, einen funktionsfähigen Repräsentanten. Diesen Dienst an der Einheit der

Kirche hat Jesus dem Apostel Petrus übertragen. Zu ihm hat Jesus gesagt (Mt 16,18):

„Du bist Petrus, das heißt: der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“

Diese Worte des Herrn sind keine toten Worte. Sie gelten in der katholischen Kirche auch heute noch. Auch heute gibt es einen Petrus-Nachfolger: Petrus-Nachfolger ist der Papst. Er übt in der Nachfolge des Erst-Apostels den Dienst für die Einheit der Kirche und des Glaubens aus.

Dieser Dienst ist nach katholischer Lehre dem Bischof von Rom übertragen. - WARUM ? Er ist der Bischof jener Stadt,

>>> in der Petrus zuletzt gewirkt hat,

>>> in der er als Märtyrer gestorben ist

>>> und in der er begraben wurde.

Der Papst ist der Nachfolger des Erst-Apostels Petrus. Das bedeutet: Er ist heute der Erst-Bischof der Weltkirche.

Auch Meinwerk, der Gründer der Busdorfkirche, hatte ein echtes Gespür dafür, dass es nicht nur wichtig ist, die Erinnerung an den **Apostel Petrus** zu pflegen, sondern auch in Gemeinschaft mit **seinem jeweiligen Nachfolger** zu handeln. Meinwerk selber hat viele Male die Gräber der Apostel in Rom besucht und auch den Papst.

4. Juli - Hl. Bischof Ulrich von Augsburg Patron der Gaukirche

P r e d i g t - Das Besondere des heiligen Ulrich

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Die Liboriuspfarrei feiert als Schutzheiligen, als den Patron der Gaukirche den heiligen Ulrich. Ein Durchgang durch den Kirchenraum und die Sakristei ergibt Folgendes: In der Gaukirche befinden sich 28 Abbildungen bzw. Hinweise auf den heiligen Ulrich. Die Gaukirche ist wirklich eine **Ulrichs-Kirche**.

Ulrich war im 10. Jhd. 50 Jahre lang Bischof von Augsburg. Darauf verweisen das **Buch** (die Bibel), **der Bischofsstab** und **die Mitra**, die er normalerweise trägt. Auch Nikolaus und Liborius und fast alle heiligen Bischöfe sind mit diesen Attributen dargestellt, die auf ihre Aufgabe verweisen.

Was sind aber die besonderen Zeichen des heiligen Ulrich ?

>>> Das ist sehr häufig **ein Fisch**, der auf dem Buch liegt.

Ulrich hatte mit dem Wasser zu tun. Ulrich überwand Hochwasser und einen reißenden Fluß, und sein untergehendes Schiff soll einst wohlbehalten das Ufer erreicht haben. Gewiss sind diese Erzählungen Hinweise darauf, dass er ein mutiger Mann war, dass er sich auch in schwierigen Situationen bewährt hat.

>>> Das andere Zeichen, das Ulrich oft beigegeben ist, ist **ein Kreuz**. Auf dem Behang, der nur am Ulrichsfest im Altarraum der Gaukirche ausgestellt ist, zeigt er dem Betrachter unübersehbar das Kreuz. Ulrich hatte gewünscht, man solle ihm die Reliquie des heiligen Kreuzes von Jerusalem, die er besaß, mit ins Grab geben. Ulrich liebte es offenbar, den Glauben berührbar nahe zu erfahren. Vielleicht ist er deshalb auch dreimal in seinem 83-jährigen Leben nach Rom gepilgert, um berührbar nahe am Grab der Apostel Petrus und Paulus zu beten.

Die Symbole "Fisch" und "Kreuz" zeigen etwas von Ulrichs Leben: seinen Mut und seinen tiefen Glauben.

Lassen Sie mich auch noch etwas hinzufügen, was sich nicht in

Symbolen ausdrücken lässt:

(1) Ulrich lud gerne Menschen zum Feiern ein: Er liebte die frohe Tafelrunde und er liebte das heitere Gespräch.

Aber es gilt ebenso: Ulrich sah auch die Not der Armen: Ihnen war er mit besonderer Freigebigkeit zugewandt. Der heilige



Bischof vereinte so

NÄCHSTEN-Liebe und gesunde **SELBST-Liebe**: Er sah in den Armen seine Nächsten, aber er gönnte sich auch selber das Leben. Sein Christsein war GANZ !

(2) Als Bischof liebte Ulrich auch festliche Gottesdienste: Er wusste, die **GOTTES-Liebe** gebietet es, den Herrn im Gottesdienst zu feiern. A b e r er feierte nicht nur den Frieden mit Gott, Er lebte auch mitten in der Welt: Als Ratgeber stand er Königen und Kaisern zur Seite. Er setzte sich ein für den inneren und äußeren Frieden des damaligen Reiches. Ulrich vereinte so Gottesdienst und Weltdienst ! Sein Christsein war GANZ !

(3) Ein Letztes aus seinem Leben: Es zeigt uns, dass der große Bischof auch ja sagte zu **seiner ganzen Hinfälligkeit**. Sein Chronist

berichtet Folgendes: „Als Ulrich seinen Tod kommen sah, ließ

er auf dem Boden ein Kreuz aus Asche streuen. Ausgestreckt auf diesem Kreuz starb er.“

„*Schaut auf das Ende ihres Lebens.*“ So heißt es in der Apostellegung seines Festtages.

Das Wissen um seine eigene Bedeutsamkeit, aber auch das Wissen um seine Hinfälligkeit waren bei ihm eine EINHEIT !

Ulrich nimmt seit seinem Tod mit seinem seelischen Leben bereits Anteil an der Herrlichkeit des Himmels. Aber er ist in **endloser Gottesliebe** nicht nur ausgerichtet auf Gottes Herrlichkeit. Er schaut auch auf uns. Wir dürfen sicher sein: Er setzt auch vom Himmel her **seine Nächstenliebe** fort: Er schaut mit den Augen seiner verwandelten geistigen Existenz von der Ewigkeit in unsere Zeit: Ulrich ist bei Christus auch Fürsprecher für alle, die die Gaukirche gläubig besuchen, um zu beten und zu singen, um das Wort Gottes aus der Heiligen Schrift zu hören und das Sakrament der Eucharistie = die heilige Kommunion zu empfangen. Auch das gehört unabdingbar zum ganzen / zum vollen Christsein.

Der Patronatstag St. Ulrich in der Gaukirche



Altarraum der Gaukirche -
festlich geschmückt am Ulrichsfest 2015 -
mit Ulrichs-Behang unter dem Triumphkreuz
und Ulrich-Schrein vor den Kommunionbänken.

7. August – Seliger Bischof Meinwerk
Grab in der Busdorfkirche
P r e d i g t -
Das Lebens- und Glaubenszeugnis Meinwerks

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Meinwerk, der berühmte Paderborner Bischof, war nicht nur Begleiter und Ratgeber des Kaisers und auch nicht nur großer Paderborner Bauherr. Meinwerk war ganz selbstverständlich „**Bischof**“. Er war Vorsteher – Hirte des Bistums Paderborn, das ihm durch die Bischofsweihe anvertraut war.



(1) Bischof Meinwerk – so erzählt eine alte Lebensbeschreibung – hat immer wieder die Gemeinden seines Bistums besucht. Er hielt sich in den Gemeinden auf, um den Glauben zu prüfen, um das Gute zu stärken, um das Vernachlässigte zu erneuern. Er führte also – wie es Aufgabe des Bischofs ist – die

Aufsicht über seine Priester.

(2) Erstmals ist auch belegt, dass in Meinwerks Zeit eine Paderborner Bistumssynode stattfand.

Die Bistumsgeistlichen wurden dabei vom Bischof über die würdige Spendung der Sakramente belehrt, über Predigt und Katechese und über das geistlich-sittliche Leben.

(3) Ein großes Anliegen Meinwerks war auch die Domschule: Dort wurde der Nachwuchs ausgebildet und das geistige Leben des Bistums erhielt dort seine Prägung.

(4) Meinwerk sorgte schließlich dafür, dass auf dem Land Kirchen errichtet wurden. In der Lebensbeschreibung steht, dass er Mitleid mit den Gläubigen hatte, die überlange Wege zum Besuch des Gottesdienstes zurücklegen mussten.

Der selige Bischof Meinwerk war also nicht nur Begleiter und Ratgeber des Kaisers und nicht nur großer Paderborner Bauherr. Meinwerk war „Bischof“: Er leitete sein Bistum als geistlicher Hirte.

Ein Letztes: Die älteste Darstellung Bischof Meinwerks findet sich auf einem kleinen Tragaltar. Meinwerk trägt auf dieser ältesten Darstellung nicht wie ein Bauherr eine Kirche. Das Bild zeigt Meinwerk beim priesterlichen Handeln: Er steht am Altar und hebt Kelch und Hostie empor.

Die älteste Meinwerk-Darstellung zeigt den Seligen also beim Wichtigsten und Zentralsten, zu dem Bischöfe und Priester beauftragt sind: Sie haben die Aufgabe, immer wieder für die Gläubigen und mit ihnen die heilige Eucharistie zu feiern.

Neben dem Bischofsbild mit Kelch steht das Psalmwort (Ps 116,13): „**Ich will den Kelch des Heiles nehmen / erheben und anrufen den Namen des Herrn.**“ Dieses Wort sagt auch Wesentliches aus über unser Christsein - ob wir Gemeindeglieder oder Amtsträger sind. Zum christlichen Leben gehört es, immer wieder dabei zu sein, wenn der Name des Herrn im Gebet angerufen wird und wenn der Kelch des Heiles erhoben wird, um die heilige Eucharistie zu feiern.

29. August – Enthauptung Johannes des Täuflers Ehemaliger Patron der Domgemeinde

P r e d i g t -

Die vielen Fürsprecher der Liboriuspfarrei

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Als Erzbischof Johannes Joachim am 1. September 1998 die Liboriuspfarrei gründete, hat er sie reich bedacht:
>>> nicht nur mit der Pflege der drei Pfarreikirchen,
>>> sondern er hat ihr auch eine ganze Gruppe von Heiligen als Patrone mitgegeben.

Neben dem Hauptpatron Liborius stehen die Schutzheiligen



der bisherigen Gemeinden als Mitpatrone der Liboriuspfarrei:

In der Rangfolge der Heiligen müssen wir als Ersten **Johannes den Täufer** nennen. Er war unter dem Titel Johannes Enthauptung der Patron der Domgemeinde. Am 29. August feiern wir ihn als unseren MIT-Patron.

Von der Busdorfge-
meinde haben wir als MIT-
Patrone für unsere Pfarrei **die
Apostel Petrus und Andreas**
erhalten.

Der Vorläufer des Herrn,
der letzte in der langen Reihe
der Propheten, und zwei seiner
Apostel – drei biblische Heilige
aus dem Umfeld Jesu – gehö-

ren zu unseren Schutzheiligen.

Aus der wichtigsten Heiligengruppe nachbiblischer Zeit
– aus der großen Zahl der Märtyrer haben wir von der früheren

Marktkirchpfarrei, die eine Pankratius-Gemeinde war, den **Märtyrer Pankratius** als MIT-Patron erhalten.

Der Patron der Gaukirchpfarrei war der heilige **Bischof Ulrich**. Auch er – ein Bischof des Zeitperiode Mittelalter ist MIT-Patron der Liboriuspfarrei.

Der prophetische Vorläufer Jesu, Johannes, die Apostel Petrus und Andreas, der altkirchliche Märtyrer Pankratius und der Bischof des Mittelalters Ulrich verstärken die Fürsprache unseres Pfarrpatrons Liborius.

Noch einmal: Unsere Liboriuspfarrei ist reich ausgestattet. Sie hat kräftige Beziehungen zur Schar der Vollendeten:

>>> zum letzten Propheten und zu zwei Aposteln,

>>> zu einem Märtyrer und zu einem Bischof !

Das sind Verankerungen im Himmel, die wir uns durch die Feier der Heiligenfeste immer wieder neu bewusst machen, auch am Tag der Enthauptung des heiligen Johannes.

Wie alle Propheten ermutigt uns vor allen Johannes, der Bußprediger und Täufer am Jordan, dazu, den Mund aufzutun, wenn Gottes Wille und Gebot es fordern, auch wenn es manchen Menschen nicht gefällt.

Am Sonntag nach dem 8. September
Weihetag-Gedenken der Gaukirche
P r e d i g t - Die Stille Anbetung in der Gaukirche

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Was ist das Besondere an der Gaukirche, deren Kirchweihfest wir am Sonntag nach Mariä Geburt feiern?

(1) Viele Besucher sind fasziniert von der Klarheit ihrer **Architektur**: eine romanische Kirche im gebundenen System: Den quadratischen Mitteljochen entsprechen je zwei quadratische Joche in den Seitenschiffen. Das Kreuzgewölbe des Mittelschiffs weist die Gaukirche als hochromanisch aus. Fasziniert sein von der Architektur dieses Gotteshauses !

(2) Manche lieben die Gaukirche **als Gottesdienstraum**. Sie ist nicht so groß wie z.B. der Dom. Sie strahlt von daher für eine Gottesdienstgemeinde atmosphärisch ein Stück Geborgenheit aus.



(3) Andere Gläubige finden die **zentrale Lage** der Gaukirche in der Stadtmitte gut. Und deshalb entschließen sie sich, zur Mitfeier des Gottesdienstes hierher zu kommen – auch wenn sie nicht zur Liboriuspfarre gehören.

Noch einmal: Was ist das Besondere an der Gaukirche?

Ich möchte Sie heute aus Anlass des Weihefestes dieser Kirche

auf etwas hinweisen, das wir nicht unterschätzen sollten.

Die Gaukirche gehört zu den wenigen Kirchen im Erzbistum Paderborn, in denen **täglich die heilige Eucharistie zur Verehrung und Anbetung** öffentlich ausgestellt ist.

Seit dem Fronleichnamfest 1967 ist die Kreuzkapelle in der Gaukirche vorne links der Ort der täglichen eucharistischen Anbetung (Chronik der Pfarrei 1952-79, S. 172).

Am 25. November 1990 weihte Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt einen neuen, den jetzigen Tabernakel. Er ist ein Werk des Kölner Künstlers Eginio Weinert. Der Tabernakel stellt einen Baum dar, dessen Zweige leuchtend rote Flammen tragen. In der Mitte der Baumkrone steht das Tabernakel-Haus: Bei geöffneten Türen zeigt es die Monstranz. In ihr ist die heilige Eucharistie, das Allerheiligste, sichtbar.

Täglich gibt die Gaukirche also die Möglichkeit des Gebetes vor dem sichtbar ausgestellten eucharistischen Brot: „Das ist mein Leib - für euch hingegeben.“ Vor allem DAS ist es, was seit über 40 Jahren zu den Besonderheiten dieser Kirche gehört.

Es sind nie Scharen von Gläubigen, die man im Laufe des Tages hier als Beter antrifft. Manchmal einer, manchmal mehrere, morgens und vor allem über Mittag oft auch keiner. Aber im Laufe des Nachmittags werden es dann mehr.

Stille Anbetung ! – Was ist das ?

Es ist kniend oder sitzend eintauchen in eine Stille:

- >>> aber nicht in eine Stille, die ins Leere geht,
- >>> sondern in eine Stille, die ausgerichtet ist auf ein Geheimnis:
- >>> ausgerichtet auf das Geheimnis Christi, der verborgen gegenwärtig ist im eucharistischen Brot.

Stille Anbetung ! - Das bedeutet:

Einfach da sein – bei Christus sein - ohne viele Gedanken: So wie zwei Liebende beieinander sind –

ohne viel zu sagen – einfach für einander da sein.

Stille Anbetung ! – Das kann auch bedeuten:

Christus loben und ihm danken: für etwas, was jemand an Gutem erfahren hat.

Stille Anbetung ! – Das kann auch heißen:

Seine Anliegen, seine Not, ja sogar sein Klagen vor Christus hintragen.

Die Gaukirche – ist nicht nur ein Raum für die Gottesdienstversammlungen. Sie ist in besonderer Weise auch ein Raum der stillen Einkehr, der stillen Hinkehr zu Christus. Unsere Welt ist eine hektische Welt: voll Betriebsamkeit, voll lauter Musik und schriller Töne: Ich meine, da ist es heilsam, einzutauchen in Gottes Ruhe, ausgerichtet auf Christus und seinen Leib, der für uns hingegeben ist.

Anbetungsstätte in der Gaukirche



Die Kreuzkapelle
an der linken Seite des Altarraums
ist der Ort der täglichen eucharistischen Anbetung.
Der aus Bronze geschaffene Lebensbaum
mit roten Email-Flammen erinnert
an den brennenden Dornbusch.
In seiner Mitte befindet sich der Tabernakel,
der jeden Tag geöffnet ist und
in der Monstranz das Allerheiligste zeigt
(vgl. Bild auf S. 60).

Am Sonntag nach dem 14. September

Weihetag-Gedenken der Marktkirche **P r e d i g t -** **Das Versprechen des geheilten Bischofs**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Am 6. März 1681 wurde der Fürstbischof von Paderborn **Ferdinand von Fürstenberg** schwer krank. Als die Krankheit in ein bedrohliches Stadium trat, machte der Bischof **ein Ge-
lübde**:



Ferdinand gelobte, im Falle der Genesung den Jesuiten in Paderborn eine neue Kirche bauen zu lassen: Er wollte dafür 30.000 Reichstaler stiften. Man brachte auch das Reliquiar mit einem

Gebeinstück des heiligen Franz Xaver von Paderborn ans Krankenbett des Bischofs nach Schloss Neuhaus. Denn Bischof Ferdinand traute der Fürsprache des Jesuiten-Heiligen Franciscus Xaverius sehr viel zu. Bald trat in der schweren Krankheit Besserung ein. Der Fürstbischof wurde sogar ge-
heilt.

Der Fürstbischof stand voll hinter seinem Gelübde. Recht bald nach seiner Genesung zahlte er bereits die erste

Rate für den Bau dieser Kirche, die nun der Ordensgemeinschaft der Jesuiten gehörte und erst Ende des 18. Jahrhunderts Gotteshaus der Marktkirchpfarrei werden sollte.

Hätte der Fürstbischof das Geld nicht besser für andere Zwecke ausgeben sollen ? Vielleicht für den Straßenbau in seinem Fürstentum Hochstift Paderborn oder für ein anderes öffentliches Anliegen ? Vielleicht sogar für ein Hospital, das arme und kranke Menschen aufnehmen konnte ? Auch manchem von uns könnte ein ähnlicher Gedanke kommen, wie er im Evangelium geäußert wurde, als die Frau kostbares Nardenöl für die Salbung Jesu verschwendete (Mk 14,5): Man hätte doch „... **das Geld den Armen geben können**“

Aber Fürstbischof Ferdinand hat in seiner Krankheit nicht nur den Bau der Marktkirche gelobt. Zu seinem Gelübde gehörte auch die finanzielle Unterstützung mehrerer Missionsstationen in Indien. Bischof Ferdinand hatte das gläubige Gespür, dass Gottes- und Nächstenliebe zusammengehören.

Ferdinand von Fürstenberg hat gewusst, dass zur Gottesliebe nicht nur das Alltägliche genügt: das tägliche Gebet und der sonntägliche Gottesdienst. Schon in seiner Ausbildung bei den Jesuiten hatte der Bischof gelernt, dass die Gottes- und Christusliebe MEHR will. Ferdinand kannte das bedeutende Wort, das der Ordenstifter Ignatius von Loyola geprägt hat: „**Alles zu größeren Ehre Gottes.**“

Die Gründung der Marktkirche, aber auch der Bau weiterer Kirchen und die Stiftung vieler Altäre, die auf den Fürstbischof zurückgehen, stehen unter diesem Leitwort: „**Alles zu größeren Ehre Gottes.**“ Mit der Jesuitenkirche – der jetzigen Marktkirche – und auch mit seinen anderen Kirchen-Stiftungen wollte Fürstbischof Ferdinand ein Zeichen seiner Dankbarkeit im Glauben und ein Zeichen seiner tiefen Frömmigkeit setzen.

Ähnlich liest man es in lateinischer Sprache über dem Eingang der Marktkirche. In Auszügen übersetzt steht da:



**„Ferdinand ...
hat dieses ge-
weihte Gottes-
haus errichten
lassen zur
Vertiefung von
Glaube und
Frömmigkeit
und zur
Erinnerung an
die Rettung
seines Lebens
als Denkmal
seiner
Gottesliebe
...“**

Vielleicht darf ich es so sagen: Wer keine Gottes- und Christusliebe hat, wird die verschwenderische Pracht dieses Gotteshauses nicht verstehen können.

Marienbild in der Marktkirche



In der Marktkirche befindet sich auf dem rechten Seitenaltar ein spätgotisches Marienbild (ca. 1380). Zeitweise wurde es unter dem Namen "Trösterin der Betrübten" als Gnadenbild verehrt.

Auch heute entzünden viele Gläubige im Vertrauen auf die Fürsprache der Gottesmutter dort ein Kerzenlicht.

3. Oktober - Hl. Felix von Aquileja

Reliquenschrein in der Gaukirche

P r e d i g t - Felix, Nachfolger Christi bis zum Tod

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

In einer Predigt aus dem Mittelalter bezeichnet ein Priester das Sachsenland als „**ein armes Land**“.

Er meinte damit, dass die junge Kirche im sächsischen Gebiet noch keine Märtyrer- und Heiligengräber habe.

Als **Bischof Meinwerk** von Paderborn im Jahre 1026 mit seinem kaiserlichen Verwandten nach Rom reiste, traf er unterwegs den Patriarchen von Aquileja, einen entfernten Verwandten. Diesen bat Meinwerk für das neue Kloster Abdinghof um die Reliquien eines Heiligen. Der Patriarch von Aquileja willigte ein und er übersandte die Gebeine des heiligen Felix.

In Aquileja gab es zur Zeit des Kaisers Diokletian (284-304) kurz vor dem Jahr 300 zwei Märtyrer mit Namen Felix: Der eine war zusammen mit seinem Bruder Fortunatus hingerichtet worden, der andere, unser Felix, starb zusammen mit dem Bischof Hilarius und seinem Archidiakon Tatianus und zwei weiteren Christen mit Namen Largus und Dionysius.

Am **3. Oktober 1031** erreichten die Reliquien aus Aquileja Paderborn. Bischof Meinwerk erhielt also für das Kloster Abdinghof die Gebeine eines Märtyrers aus der letzten großen Christenverfolgung des Römerreiches. Als **1803** die Klostergemeinschaft in Abdinghof aufgelöst wurde, kamen die Reliquien des heiligen Märtyrers Felix in die Gaukirche.



Längst ruhen sie nicht mehr in dem silbergetriebenen Reliquenschrein der Barockzeit (1663), sondern in einem einfachen Eichenholzbehältnis. Es befindet sich jetzt in einem vergoldeten Metallschrein, der 1952 (im Auftrag von Propst Koch vom Goldschmidt

Cassau) geschaffen wurde. Dieser steht heute unter dem Hauptaltar der Gaukirche.

Am Hauptaltar der Gaukirche wird täglich in der Messe die Lebenshingabe Christi gefeiert: „**Mein Leib - für euch hingeben. Mein Blut - für euch vergossen.**“



Unter diesem Altar haben die Gebeine des heiligen Felix einen würdigen Bestattungsort. Felix hat in der Nachfolge Christi seinen Leib und sein Blut wegen des Glaubens hingegen. Sein Lebensopfer hatte seinen Ursprung im Lebensopfer Christi, denn ihm wollte er ganz nachfolgen.

Das Grab des heiligen Felix unter dem Altar verkündet uns eine wichtige Botschaft. Es weist uns darauf hin, dass Christsein keine Äußerlichkeit sein darf, sondern etwas, das auch unser Leben einfordert.

5. Oktober - Hl. Meinolfus von Böddeken **Reliquienschrein in der Busdorfkirche** **P r e d i g t - Die Reliquien der Heiligen**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Für die meistens Menschen ist es eine besondere Verpflichtung die Gräber ihrer Angehörigen liebevoll zu pflegen.

Seit bald 1150 Jahren haben auch Christen des Paderborner Landes, das Grab des hl. Meinolfus sorgsam gehütet.



(1) Zunächst waren es Nonnen und später Mönche vom **Kloster Böddeken**. Denn in der dortigen Klosterkirche, seiner Gründung, war Meinolfus zunächst bestattet.

(2) Als das Kloster Böddeken 1805 aufgelöst wurde, kamen der Schädel und die anderen größeren Gebeine des hl. Meinolfus in die **Busdorfkirche nach Paderborn**, und ein anderer kleinerer Teil der Gebeine kam in die **Pfarrkirche Haaren**. Es ist schon etwas Besonderes, wenn Kirchen Orte der Aufbewahrung der Gebeine eines Heiligen sind.

„Aber“, so könnte jemand kritisch oder abschätzig fragen, „warum sind die *‘toten Knochen’* eines Menschen so kostbar?“ Im Ersten Korintherbrief des Apostels Paulus (1

Kor 3,9c-11.16-17) steht, dass jeder Christ wie ein „**Tempel Gottes**“ ist. Warum ? Gottes Geist wohnt im getauften und gefirmten Menschen. Oder anders gesagt: Wie unser Leib und unsere Seele sich bis in die letzten Fasern einander durchdringen, so hat auch der Geist Gottes im Leib und durch den Leib

des heiligen Meinolfus gewirkt. Sein Leib war „**Tempel Gottes**“. Deshalb ist auch d a s, was uns vom Leib des heiligen Meinolfus geblieben ist, ein kostbarer Schatz. Auf diesen kostbaren Schatz in einer unserer drei Pfarrei-Kirchen dürfen wir stolz sein. Und wir müssen ihn sorgsam hüten.

Zur Zeit der Gründung der Liboriuspfarrei (1998) ruhten die Gebeine des heiligen Meinolfus nicht auf dem Altar unter der mächtigen Meinolfus-Figur im linken Seitenschiff der Kirche, sondern geschützt in einem Wandtabernakel im Hochchor.

Seit Januar 2007 befinden sich die Gebeine des Heiligen wieder im **Schrein von 1847**. Die Meinolfus-Stele von 2007 hat das möglich gemacht. Sie trägt nicht nur den Schrein mit den Gebeinen, sondern sie schützt sie auch.

Eine sehr kleine Reliquie des hl. Meinolfus befindet sich in dem kreuzförmigen **Reliquiengefäß**, das am Fest des Heiligen bei der Stele aufgestellt ist,

Das, was für die meistens Menschen eine besondere Verpflichtung ist - die Gräber ihrer Angehörigen liebevoll zu pflegen, das sollte auch für die Reliquien der Heiligen gelten.

30. November - Hl. Apostel Andreas Patron der Busdorfkirche

P r e d i g t - zur Bedeutung des Namens "Andreas"

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

In der Gründungsurkunde des Bischofs Meinwerk über die erste Busdorfkirche lesen wir, dass **neben Maria** die Apostel **Petrus und Andreas** die besonderen Patrone dieser Kirche sind. Es war sehr sinnvoll, der Jerusalem-Kirche in Paderborn den Namen von Aposteln zu geben. Damit gab Meinwerk dieser Kirche einen besonderen Rang.

Petrus, der ursprünglich Simon hieß, und Andreas waren von ihrem Ursprung her ein Brüderpaar. **Simon** trug einen Namen, den wir schon unter den zwölf Söhnen Jakobs finden, einen Namen aus der ältesten Tradition Israels. Ganz anders der Name **Andreas**: Dieser war ein griechischer Name. Er bedeutet so viel wie „*der Mannhafte, der Tapfere*“. Offenbar passt diese Namensdeutung zum Apostel Andreas.

(1) Das war schon ein mannhafter, tapferer Entschluss: Andreas verlässt den Beruf des **Fischers** und schließt sich



Jesus an, der in total ungesicherten Lebensverhältnissen wirkte. Etwas hinter sich lassen können und **sich neu ausrichten** können: Das gehört zu jedem, der in die besondere Nachfolge Jesu Christi eintreten möchte.

(2) Ein Zweites bezeugt das Evangelium über Andreas: Der Apostel Philippos führte zusammen mit Andreas **eine Gruppe von Griechen** zu Jesus, die sich in Israel aufhielten (vgl. Joh 12,20-

22). Andreas gehörte offenbar zu denen, die vermitteln und so Menschen zusammenführen konnten. Vermitteln - das ist eine Fähigkeit, die jeder braucht, der auch heute in den christlichen Gemeinden mitarbeitet.

(3) Noch ein Drittes: Zum engsten Kreis der Jünger gehörten neben Petrus das Brüderpaar Jakobus und Johannes. Diese durften bei der Verklärung und im Ölberggarten die allernächsten Begleiter Jesu sein. Andreas gehörte nicht wie sein Bruder Petrus dazu. Andreas musste also **die Bevorzugung** seines Bruders Simon Petrus und des anderen Brüderpaares **erfahren**. Wie hat er wohl die besondere Erwählung dieser drei Jünger hingenommen und ertragen ?

>> Ein Mann, der etwas hinter sich lassen konnte,
um etwas Ungesichertes in Angriff zu nehmen.

>> Ein Mensch, der vermitteln konnte.

>> Eine Persönlichkeit, die es hinnehmen konnte, dass keiner der ersten drei Plätze für ihn vorgesehen war.

Das war Andreas - der Patron der Busdorfkirche!

3. Dezember - Hl. Franz Xaver Patron der Markkirche P r e d i g t -

Die Botschaft der Xaverius-Bilder im Hochaltar

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Die Architektur der Marktkirche verkündet an verschiedenen Stellen eine Dreiheit. So hat die schöne Fassade der Kirche eine Dreigliederung. Ebenso begegnet uns die Dreiheit bei den Fensterreihen: Den beiden Fensterreihen in den Seitenschiffen entsprechen die beiden Reihen auf den Emporen und die beiden Reihe ganz oben an den Wand-Abschluss-Bögen.



Für alle sichtbar gibt es die Dreigliederigkeit auch in der Gestaltung des Hochaltars: Ihm entsprechen die drei Xaverius-Bilder. Eine Dreiheit begegnet uns in unterschiedlicher Weise auch in der christlichen Botschaft. Auf eine dieser Dreitheiten verweisen ebenso die Xaverius-Bilder.

(1) Wenden wir uns zunächst dem UNTEREN Bild zu:

Es zeigt den hl. Franz Xaver, wie er bei und unter den Menschen ist. Ausgerichtet auf

die Menschen verkündet er die christliche Botschaft. Er praktiziert seinen Glauben in Form der **Nächstenliebe**. Dieses Bild ermutigt **auch uns**, den Glauben nicht nur für uns zu behalten, sondern ihn

weiterzugeben. Den Glauben in unterschiedlichen Lebenssituationen zu bezeugen - auch das ist eine besondere Form der Nächstenliebe.

(2) Schauen wir auf **das OBERE Bild**: Es zeigt uns Franz Xaver in der Vollendung. Seine Haltung auf diesem Bild sagt uns etwas über das Christsein mitten in dieser Welt.

Der Heilige erhebt seine Hände zu Gott: Das Bild mit den bedeutenden Gesten des Heiligen ist ein deutlicher Hinweis auf die **Gottesliebe**. Auch das gehört unabdingbar zu unserem Glauben: die Ausrichtung auf Gott und auf Christus im Gebet und im Gottesdienst - die Verwirklichung der Liebe zu Gott.

(3) Und dann **das MITTLERE Bild**: Es verweist auf die Sterbestunde des Heiligen. Ein engagierter Glaubensbote hat das große Ziel seines Lebens vor Augen - die Mission in China.

Aber er muss alles lassen: Der Tod ereilt ihn mit 46 Jahren auf einer Insel vor Kanton. Wie oft hat der heilige Franz dieses „Los-Lassen“ in seinem Leben wohl eingeübt? Er hat die europäische Heimat verlassen um des Evangeliums willen. Er hat auf einen festen, gesicherten Wohnsitz verzichtet, um nicht nur Missionar in Indien zu sein, sondern auch in den heutigen Staaten Malaysia (Malacca) und Indonesien (Molukken) und sogar in Japan.

Das Loslassens-Können - gewiss in einfacherer Form - gehört zu jedem Christ-Sein als wichtiger Erweis einer gesunden Selbstliebe:

- >>> vielleicht Abstand nehmen von Beziehungen, die mich zu sehr binden,
- >>> Abstand nehmen von Terminen, die mich zeitlich zu sehr in Beschlag nehmen,
- >>> Abstand nehmen von manchen materiellen Ansprüchen.
Vielleicht stellt die Dreiheit der Xaverius-Bilder des

Marktkirch-Hochaltares auch an uns in der Adventszeit nachdenkenswerte Fragen:

- >>> WO und WIE muss ich meinen Nächsten gegenüber in dieser Zeit den Glauben bezeugen?
- >>> WAS ist mit meiner direkten Ausrichtung auf Gott im privaten Gebet und im Gottesdienst?
- >>> Welche KLEINEN SCHRITTE des Loslassens könnte ich in dieser Zeit einüben?

Die Xaverius-Bilder erinnern uns

- >>> an eine sinnvolle Ausrichtung auf Gott und den Nächsten und sie ermahnen uns
- >>> zu einer Selbstliebe, die auch sinnvoll loslassen kann.

Der Xaverius-Schatz in der Marktkirche



Das Armreliquiar mit einem Gebeinstück des hl. Franz Xaver, das Bischof Ferdinand II. 1665 von den römischen Jesuiten geschenkt wurde.



Foto von einem Gemälde, das 31 Jahre nach dem Tod von Franz Xaver († 3. Dezember 1552) am geöffneten Sarg mit dem unversehrten Leib des Heiligen gemalt wurde.



Messgewand-Teil, das zeitweise auf den Gebeinen des hl. Franz Xaver in der Bon-Jesu-Kirche in Goa (Indien) gelegen hat.

Es war ein Geschenk der Portugiesischen Königin an die Jesuiten in Paderborn (1698).

Predigt am Abend des Fronleichnamsfestes 2015

Liebe Schwestern und Brüder,

Fronleichnam - dieser Tag hat einen engen Bezug

zum Gründonnerstagabend. Nicht ohne Grund feiern wir Fronleichnam immer an einem Donnerstag. Dieses Fest nimmt das Geschenk in den Blick, das Jesus am Gründonnerstagabend seinen Jüngern und uns gemacht hat: In Brot und Wein schenkt er seinen Leib und sein Blut - oder besser gesagt: Er schenkt sich selber !

Aber Fronleichnam ist nicht nur eine bloße Rückkehr zum Letzten Abendmahl. Inzwischen haben wir Ostern gefeiert.

>>> Fronleichnam steht nicht wie Gründonnerstag im Schatten des Karfreitags.

>>> Fronleichnam ist geprägt von österlicher Freude.

Jesus ist als Auferstandener bei und unter uns. Das gilt aber in besonderer Weise von der heiligen Eucharistie. Bei der Wandlung wird sein NEUES Leben = sein Leben der Auferstehung in Brot und Wein in einzigartiger Weise gegenwärtig.

Liebe Schwestern und Brüder,

an meinem letzten Fronleichnamsfest in Busdorf möchte ich noch ein Zweites und zwar über die Busdorfkirche hinzufügen:

Heute Morgen sind viele katholische Christen mit der heiligen Eucharistie in Prozession durch die Straßen gezogen. Das Fronleichnamfest gibt es in der GANZEN Kirche erst seit dem Jahr **1264**. Es wurde ursprünglich nur in Form einer Messe gefeiert: Es gab noch keine Prozession. Die erste Fronleichnamsprozession hat wohl erst 10-15 Jahre danach - zwischen 1274 und 79 in **Köln** stattgefunden.

Nicht viel später - Ende des 13. Jahrhunderts - hat auch diese Form der Eucharistieverehrung in der **Busdorfkirche** eingesetzt. Und was bemerkenswert ist, ist dies: Die Fronleichnamsprozession der Busdorfkirche gab es schon früher

als die in und um den Dom. Im Dom wurde sie erst ein halbes Jahr hundert später - Mitte des 14. Jahrhunderts - eingeführt. Wegen der Domprozession war seit 1349 in Busdorf die Prozession am Sonntag nach Fronleichnam.

Wir halten am Ende dieser Messfeier wenigstens eine kleine Prozession durch die Busdorfkirche. Damit entsprechen wir der ältesten Paderborner Prozessionsüberlieferung an Fronleichnam.

Liebe Schwestern und Brüder,

feiern wir im Fronleichnamfest noch einmal den Gründonnerstagabend ! Tun wir es aber in festlicher Weise - ohne den direkten Schatten des Karfreitags.



Empfangen wir in der heiligen Kommunion ausdrücklicher als sonst das Abschiedsgeschenk des Herrn ! Im eucharistischen Brot und Wein, die durch den Heiligen Geist geheiligt sind, wird der Kirche seit Ostern und bis heute das neue Leben der Auferstehung Christi geschenkt: Der Herr gibt es auch in dieser festlichen Stunde für uns hin.

Spätgotische Monstranz in der Busdorfkirche
aus der Zeit um 1400 - 63 cm hoch.

Predigt zum Thema

"Was geschieht nach dem Tod ?"

Vgl. dazu die Bibelstelle Joh 14,1-6

und die Enzyklika Papst Benedikts über die Hoffnung Nr. 47/48

Liebe Schwestern und Brüder,

- (1)** Was geschieht eigentlich mit einem Menschen, wenn er stirbt ?

Die meisten Deutschen denken bei der Antwort auf diese Frage sehr „eingeschränkt“: *Was ich nicht hören und nicht sehen (riechen) kann, was ich mir nicht vorstellen kann, gibt es nicht.* Sie meinen: Mit dem Tod kommt das endgültige Ende des Menschen.

Aber ist DAS nicht wirklich eine sehr „eingeschränkte“ Sichtweise des Lebens und Sterbens ? Juden, Christen und Muslime, die gläubig sind (!!!), denken da anders: Sie glauben an Gott, den Schöpfer: ER ist es, der jeden Menschen dieser Erde gewollt hat. Und deshalb lässt Gott keinen Menschen im Tod untergehen. Gott hat in jeden Menschen = letztlich in seine Seele den Keim der Unsterblichkeit gelegt.

- (2)** Liebe Schwestern und Brüder, noch einmal die Frage: Was geschieht mit einem Menschen, wenn er stirbt ?

Das Grundbuch unseres Glaubens = die Bibel überliefert uns keine exakte Beschreibung dessen, was nach dem Tod kommt.

Denn nach dem Tod geschieht etwas, das unser jetziges Vorstellungsvermögen weit übersteigt. Und trotzdem: Jesus hat uns doch Hinweise gegeben. Im Evangelium (Joh 14,1-6) haben wir eine seiner wichtigsten Botschaften gehört: Jesus hat dort von der neuen Heimat beim Vater gesprochen. Und er beschreibt auch den Überschritt dort hin:

**„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“**

- (3)** Was geschieht also mit uns, wenn Gott uns ruft ?

In unserer seelischen Existenzweise werden wir nach unserem Tod Christus begegnen. Mit dem Wahrneh-

mungsvermögen unserer Seele werden wir zum ersten Mal den Auferstandenen offen wahrnehmen. Wir werden IHN unverhüllt in seinem Lichtglanz erfahren. Mit dem Blick seiner unendlichen Liebe wird er unsere Seele läutern und reinigen. Er wird alle "egoistischen Verkrustungen" unserer Seele aufbrechen und uns von ihnen befreien.

Liebe Schwestern und Brüder, ein LETZTES: Der Tod ist endgültige Christus-Begegnung:

„Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Deshalb beten wir bei der Messfeier für die Verstorbenen: Wir unterstützen die Verstorbenen in der läuternden Christus-Begegnung durch unser Gebet und durch die Feier des eucharistischen Opfers. Christus, der Auferstandene, läutere die Seelen der Verstorbenen und schenke ihnen die endgültige Vollendung im Reich des Vaters. So soll sich an ihnen die Verheißung Jesu erfüllen:

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“

Aus: Enzyklika Benedikts XVI. über die Hoffnung - Nr. 47

Die Einfügungen in kursiver Kleinschrift sind meine Ergänzungen !

"Das verbrennende und zugleich rettende Feuer
(nach dem Tod) ist (also) Christus, der Richter und Retter.

Das Begegnen mit ihm (nach dem Tod)

ist der entscheidende Akt des Gerichts.

>>> Vor seinem Anblick schmilzt alle Unwahrheit.

>>> Die Begegnung mit ihm ist es, die uns umbrennt und freibrennt
zum Eigentlichen unserer selbst. ...

Aber in dem Schmerz dieser Begegnung

(mit dem auferstandenen Christus)

wird uns das Unreine und Kranke unseres Daseins offenbar.

Diese reinigende Begegnung ist *(zugleich)* Rettung. ...

Sie ist ein seliger Schmerz, in dem

die heilige Macht der Liebe Christi uns brennend durchdringt,
so dass wir endlich ganz wir selbst
und dadurch ganz Gottes werden.

Abschiedswort: Wünsche und Dank

Das Weggehen aus der Liboriuspfarre mit der ständigen Nähe zur Busdorf-, Gau- und Marktkirche fällt mir sehr schwer.

Aber das "Zukunftsbild" für das Erzbistum bezeichnet es *"als bisher sinnvolle Regel"*, dass ein Priester mit Eintritt in den Ruhestand den pastoralen Raum verlässt, in dem er als Pfarrer oder Pastor tätig war. Ich hätte mir im "Zukunftsbild" zu der *"bisher sinnvollen Regel"* weitere Differenzierungen gewünscht. Zumal die Zahl der Pensionäre in Zukunft von ihrer Größenordnung her immer gewichtiger wird.

Ich hoffe, dass sich meine Pläne für die tägliche Messfeier als realisierbar erweisen und mir so ein neues Betätigungsfeld schenken.

Ich hoffe, dass ich viel mehr Zeit zum Lesen, zum Nachdenken, zum Schreiben und zum Beten habe.

Dem **Herrn Erzbischof** bin ich dankbar, dass ich meine Aufgaben im Priesterseminar weiter ausüben darf.

Der Liboriuspfarre wünsche ich, dass auch in Zukunft die bewährten ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Gemeinde tätig bleiben und neue dazugewonnen werden können. Ich wünsche der Liboriuspfarre ebenso, dass alles, was sich bisher gut bewährt hat, ihre Zukunft weiterhin mitbestimmt und vieles Neue mit neuen Kräften auf den Weg gebracht wird.

Meinem Nachfolger wünsche ich einen guten Einstieg und viel Unterstützung durch die bisherigen und durch neue Mitarbeiter/innen. Ich wünsche ihm, dass er einen wachen Blick hat für die lebendigen und damit zukunftssträchtigen Traditionen der Busdorf-, der Gau- und der Marktkirche. Vieles, was an diesen pastoralen Orten geschieht, hat Akzeptanz über die Liboriuspfarre hinaus.

Ich hoffe, dass ich "meiner" ehemaligen Pfarre in guter Erinnerung bleiben werde. Und **ich bin mir sicher**, dass auch ich die Pfarre St. Liborius, die - um noch einmal mit dem Wort des Apostels zu sprechen - *"meine Freude"* war, in guter Erinnerung behalte.

Gott segne alle Pfarr-Angehörigen und alle Freunde der Pfarre.

Ihr ehemaliger Pastor, Propst Dr. Elmar Nübold,
Im August 2015

Hl. Liborius Lobpreisgebet

von Propst Nübold

Herr Jesus Christus,
in der Nachfolge der Apostel
hast du den heiligen Liborius
in der Kirche von Le Mans
zum Bischof bestellt.
Herr, wir loben dich.
- Herr, wir preisen dich.

Du hast ihm die Kraft gegeben,
während der Anfangszeit der Kirche
in Gallien
Bote des christlichen Glaubens zu sein.
Herr, wir loben dich.
- Herr, wir preisen dich.

Du hast ihm die Gnade verliehen,
- begleitet vom heiligen Bischof Martin -
in der Todesstunde
den Weg ins neue Leben zu gehen.
Herr, wir loben dich.
- Herr, wir preisen dich.

Der Kirche von Paderborn hast du
den heiligen Liborius als Schutzpatron
und Fürsprecher geschenkt.
Herr, wir loben dich.
- Herr, wir preisen dich.

Jesus, Sohn des ewigen Gottes,
guter Hirte deiner Kirche,
in Gemeinschaft mit unserem Bistumspatron,
dem heiligen Liborius, sei dir
mit dem Vater und dem Heiligen Geist
Lobpreis und Ehre
jetzt und alle Tage unseres Lebens.





Die Fürsprache
der Heiligen
und Seligen
begleitet auch
das segnende
Handeln der Kirche.
Hier wird
der Einzelsegen
mit dem
Liborius-Reliquiar
gespendet
(siehe Bild oben und unten).

